

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
30 (1916)**

232 (3.10.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585748](#)



(Reich.) Den Schluss bildete eine Erklärung des Reichstagsfunklers. Die Verhandlungen waren wiederum vertonten. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt. Folgende Anträge sind bis jetzt eingereicht: Böffermann, Schiffer und Stresemann beantragen, einen ständigen Ausdruck für auswärtige Angelegenheiten einzurichten und ihm die ermächtigung zu erteilen, sich auch bei der Schließung des Reichstags jederzeit zu versammeln. v. Paner, Gothein, Rieckling, beantragen, 1. einen ständigen Ausdruck für auswärtige Angelegenheiten einzurichten; 2. den Reichstagsfunkler zu erufen, damit dieser eintrete, daß dieser Ausdruck das Recht hat, aufzunehmen einzutreten, wenn der Reichstag nicht verholt ist. Krebs, Dr. Kochle, v. Weltzr wünschen, daß der Reichstagsfunkler eracht wird, eine Belohnung der Vage deutscher Gefangener in England und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung entchiedene Vergeltungsmaßnahmen, durchzuführen.

**Rückkehr aller kriegsgelungenen Deutschen aus Nordafrika nach Frankreich.** Die französische Regierung hat in einer amtlichen Mitteilung folgendes erklärt: „Seit Anfang September sind die Militärbefehlshaber in Marocco, Alger und Tunis die Befehle erlieft worden, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind 2500 schon eingetroffen oder werden vor dem 20. September eintreffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. d. M. eintriften und in Frankreich am Ende des gleichen Monats ankommen. Zu diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangenener, weder ein Kriegsgelungener, noch ein Kriegsgefangener, weder in den Strafanstalten noch in den Lagern verbleiben.“ Angesichts dieser bündigen Erfüllung der französischen Regierung besteht kein Zweifel daran, daß die Beleidungszeit unserer deutschen Landsleute in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen in Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt. Die deutsche Heeresverwaltung hat dorthin angesetzt, daß die nach dem befreiten Areal verbliebenen 10.000 Franzosen kontinuierlich in deutsche Lager zurückgeführt werden, der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist. Papiere, Briefe und Geldsendungen für deutsche Kriegsgelungene, die bis jetzt in Nordafrika waren, und bis auf weiteres an das Bureau de renseignement ministerial de la guerre in Paris zu adressieren, das die Weiterleitung in die neuen Lager im europäischen Frankreich veranlassen wird.

**Eine treffende Antwort.** Der antisemitische Reichstagsabgeordneter Dr. Werner-Gießen hat vor einiger Zeit an die Regierung eine Anfrage gerichtet, was sie zu tun gedenke, um dem Unheil der Lichtspieltheater zu begegnen. Adj. Werner hatte in der Anfrage ein Bild von den Zuständen entworfen, wie sie in den Lichtspieltheatern verhängt seien, daß man willentlich hätte annehmen dürfen, diese Lichtspiel-Theater seien eine Brustkörte für Unfrüchtlings- und ähnliche Dinge. Die Regierung hat darauf nunmehr folgende Antwort erteilt:

„Die in der Natur von den Darstellungen in den Lichtspielhäusern gegebene Sollbarkeit kann als allgemein anerkannt nicht erachtet werden. Der Ausdruck des Kreises ist den zukünftigen Bedürfnissen darauf gerichtet worden, daß die Aufzüge in den Lichtspielhäusern von den Freuden der Zeit und dem unterhaltenden Empfinden der Bevölkerung abweichen würden. Stände, die in der gegenwärtigen Zeit nicht passen, sind der Aufzügung ausgeschlossen werden. Den bestehenden Absonderungen der Bevölkerung ist insofern nichts entgegenzuwerden. Wenn dies, was nicht verhindert werden soll, weiterhin nicht geschah, so ist bei bestmöglichem Bogen, Abfälle verhindert und schaffen wird. Was die biblischen Auslegungen der Lichtspielhäuser betrifft, so ist zu unterscheiden, ob auf diesen Theatren Ristküppel, beraus, gewisse Absonderungen geboten seien. Solche sind, wenn jemals für Geißelbahn, getrost verboten, und von den Schriftführern, die mit den neuen Definitionen gemäß werden, wird es abhängen, ob sich diese zur allgemeinen Einführung eignen.“

**„Freie Bahn für alle Tüchtigen.“** Mit diesen Worten spricht der Reichstagsfunkler am Donnerstag vor die Künftige Neuorientierung und er erkennt damit die volle Zustimmung der rechtsstehenden Kreise, die jeder Neuorientierung in demokratischer Sinne hinzufließt. Es meint die Kreiszeitung, die am Tage vorher noch konstatierte, daß eine Neuorientierung den Rückgang der Krone bedeutet:

„Wenn der Angler, in einem Ausblick auf das Gebiet des inneren Politik, die Aussicht eröffnen zu müssen glaubt, daß freie Bahn für alle Tüchtigen besonders nach dem Kriege die Lösung sein werde, so kann man einwenden, daß dies unfeines Wissen auch bisher in Deutschland und in Preußen ähnlich gewesen ist und daß höchstens der Krieg die Berechtigung dieses Grundbegriffs mit besonderer Deutlichkeit vor Augen geführt hat.“

## Kriegs-Wohlfahrts-Spiele im Parkhaus.

Wanna von Barnheim oder Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Die Aufführung befriedigte nicht ganz. Sie hinterließ eine gesetzte Leere, trotzdem die Spielleitung auf die Einstudierung höchst viel Mühe verbracht hatte. Vielleicht war das die Schuld. Die einzelnen Figuren wirkten zu statisch und dabei ging nichts Geringeres als Lessings Charakteristik verloren. Wer „seinen“ Lessing kennt, konnte nicht heimlich werden, er vermählt jeden zweiterbomischen Zauber, mit dem Lessing in seinen Borna zieht. Das, was sich auf der Bühne zeigte, war sicher eine technisch bis in die kleinsten Einzelheiten aufsehener Arbeit, die alles Lob verdient, aber es war leider kein Lessing.“

Am besten verstand mit seiner Rolle war noch Herr Schröder von Barnheim, ebenso Herr Born in der sehr charakteristischen aber nur nebenjüdischen Rolle des Wirtes. Alle übrigen Mitwirkenden entledigten sich im allgemeinen und rein äußerlich anstrenglos in besser Weise ihrer Aufgabe, vermittelten jedoch die Schauspieler nicht zu leben, die Lessing in diesem seinen Werk verborgen. Die Schuld liegt wohl daran, daß wir alle der klassischen Literatur viel zu stark entrückt sind. Man erinnert sich ihrer zu wenig und beharrt sie, wenn man gelegentlich sie kommt, ziemlich als Barathros. Der natürliche ideale Erhaltung der Sprache wird zur wohlbekannten Schärfe und die Kraft aufgetragene Handlung zur schauderhaften Wole. Das gilt selbstverständlich nicht nur für unsere Schauspieler, sondern ebenso — vielleicht sogar in noch erhöhtem Maße — für das v. p. p. Publikum.

Trotz allem, oder vielleicht eben darum, halten wir es

Die Tägliche Rundschau sagt:

„Was Herr v. Behrmann über die Herangehorigkeit aller Kreise für die Lösung der nun beworbenen Friedensverträge sagt, keine Vorlage: „Freie Bahn für alle Tüchtigen“, ist so mancher auch für den jeweiligen Staatenverein — falls er fünf gesunde Säune hat —, doch man viel leicht minder über den demokratischen Besitz, womit man auf den Bänken, da der Frieden ist, es als etwas Besondres graucht beginnen zu sollen.“

Die Berliner Neuesten Nachrichten lesen aus den Worten des Kanzlers Soga, heraus, daß damit ein Versuch auf eine Wahlrechtsreform in Preußen angestellt sei und die Notwendigkeit dieses Versuchs begründet das Blatt mit folgenden Zügen:

„... Aber vergeblich ist aus dem zweiten preußischen Landtag jemals die Möglichkeit einer konserватiven-nationalistischen Wahlrechtsreform, dann ist es mit der nationalen Welfenfamilie Preußens, mit seinem Braus als „Esel“ im deutschen Staat, mit der unablässlichen Schlußfolgerung des Gesetzes des deutschen Reiches und mit der geschilderten Bedeutung des Oberhauptes des Staates Oldenburg. Voller Angst und Geweckter zu Ende. Dann fand das preußische Hochgericht keinen Eindruck in der konstitutionellen Stellung des rumänischen Hochgerichts.“

Wesentlich anders und richtiger werden die Worte des Kanzlers in der liberalen Presse ausgedeutet, die darüber einig sind, daß erreichbare Reformen im Innern nicht einmal angekündigt worden sind. So sagt das Berliner Tageblatt:

„Herr v. Behrmann-Hollwitz hätte durch ein Raes und fastwöchiges Befolgen der Böser im Soale vorstoßen und bremsen das Volk sich in Begeisterung verhindern können. Wie bedauern, daß er das nicht vermocht hat, aber die Entwicklung wird darum doch ihren Weg gehen.“

## Um die sozialdemokratischen Wähler des Herzogtums Oldenburg und der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld.

Am Freitag den 13. Oktober d. J. finden die Wahlen zum oldenburgischen Landtag statt. Auf Grund einer Vereinbarung mit den anderen politischen Parteien und wirtschaftlichen Verbänden, in der gegenwärtigen ersten Zeit Wahlkämpfe nach Möglichkeit zu vermeiden, erlaubten wir unsere Genossen und Parteifreunde dringend, bei der bevorstehenden Landtagswahl den Buntfrieden in der Weise zu wahren, daß der bestehende Besitzstand aller Parteien und Verbände nicht angefochten wird.

Auch in den Wahlkreisen, wo die Abgeordneten nicht von einer bestimmten Partei ausgestellt sind, darf an dem Besitzstand nicht gerüttelt werden.

### Der Vorstand der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Oldenburg-Ostfrieslands.

Hug.

**Konservativ-nationalistische Verbrüderung.** Wie die Nationalliberalen und die Konservativen der Provinz Hannover am vorigen Dienstag zu einer Kundgebung vereinigt, die in der Gestalt eines gleichlautenden Telegramms sowohl dem Abgeordneten Böffermann wie dem Abgeordneten Graf Weltzr, als den Vorständen ihrer Reichsparteiorganisation, zugegangen ist. Dieses Telegramm lautet wie folgt:

„Die Vorstände der konservativen und nationalistischen Partei Hannover, die heute in Stettin in gemeinsamer Sitzung waren, sprechen die feine Rücksicht aus, daß beide Parteien in Kenntnis des Gesetzes der Stunde die bewährte Sitzung des Reichstages nicht vorübergehen lassen, ohne grundlegende Auflösung zu verlangen und Wandel zu schaffen in all den Fragen, die die Helden alter Vaterlandskräfte heute mit großer Sorge erfüllen.“

v. Braatzburg, v. Hergberg-Lettin, Duderwig

Dr. Offstein, Dr. Mittelmann.

Das parteiökonomische nationalliberale Organ / fügt hinzu:

„aber für ein sehr dankenswertes Beginnen, daß die Kriegswohlfahrts-Spiele sich unserer Kläffter erinnern. Sie tragen damit zum nicht geringen Teile dazu bei, daß auch die breiten Volkskreise mehr als bisher auf das Beste vom Guten zurückgreifen. Eine Aufgabe, die des Schweigens der Guten wohl wert ist.“

Die Vorstellung am Sonnabend war wieder ausverkauft.

Zum Schluss noch einige Worte für das wohlbüdliche Publikum. Es wäre seine Pflicht, in den Baulen zwölfden den Alten rechtsrätig genauso auf seine Wölje zurückzufallen und nicht wie am Sonnabend, erst, nadjdem der Vorhang sich bereits wieder gehoben, in aller Hast herbeizuhasten und einige Szenen hindurch durch das Einnehmen der Plätze einen Arsch zu vollführen, der die Ausmerkungen — und die sind glücklicherweise noch in der Werbepack — auf das Unangenehmste hören muß.“

### Gemäldeausstellung in der Kaiser-Friedrich-Kunsthalle.

Die Ausstellung der bereits gemeldeten Kampfmännischen Gemälde ist gestern eröffnet worden. Sicher hat der Verein der Kunstsfreunde nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch den Kunstsfreunden über den Rahmen des Vereins hinaus durch die öffentliche Ausstellung eine Freude bereitet. Darauf, daß zu der Sammlung komödiantischer Bilder und Zeichnungen auch noch eine recht zahlreiche Zahl Arbeiten des Künstlers Labohm gekommen sind, hat die Ausstellung eine erwünschte Bereicherung erfahren. Wir empfehlen allen Kunstsfreunden den Besuch der Ausstellung aufs wärmste.“

Die vorliegende gemeinsame Rundschau der Nationalsozialen und konserватiven Kommern wird als eine beweisstwerte politische Erfahrung alle Beachtung. Wie kommt, sind die Nationalsozialisten der Provinz Hannover entschiedene Vertreter des liberalen Oldenburger. Die innenpolitischen Gegner gegen die konseriative Partei, die vor einer gemeinsamen Rundschau zusammentreten müssen, sind also gerade in Oldenburger besonders stark. Wenn trotzdem gemeinsame volkstümliche Sorge dazu geführt hat, Steifstangen der inneren Politik durch ein gemeinsames Vorgehen in wichtigen nationalen Fragen zu überwinden, so wird man davon überzeugt sein müssen, daß die Vaterlandsgemeinde gemeinsamer Natur und von innerer keiner Differenz eingeschlossen sind. Die Rundschau wird in diesem Sinne ihren Zweck nicht verfehlten.“

Ganz gewiß nicht, denn damit wird läufig gezeigt, wie eng die Rangordnung verbindet ist.

**Volksschaltung im Deutschen Reich.** Wie der Köln. Alsd. von einer dem Kriegsberichterstattung nächstliegenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Rundfahrt der Propaganda statt. Die Ergebnisse der letzten Rundfahrt (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Vermehrungswerte nicht mehr genügen.

**Weitere Verstärkung des österreichischen Reichsvertrages.** Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch die weitere Verstärkende polizeiliche Anordnungen für Reisen aus oder nach Österreich erlassen werden.

## Lokales.

Münster, 2. Oktober.

### Kriegsbeschädigte in Zivil.

Man kann tagtäglich beobachten, daß das Publikum vor den verwundeten Kriegern in Bielefeld eine große Achtung hat, die es durch ein freundliches, entgegenkommendes Benehmen an den Tag legt. Leider aber verändert sich dies Benehmen in demselben Augenblick, in dem der kriegsverletzte Einwanderer in Bielefeld seinen bürgerlichen Rechten wieder nachgeht. Dann scheint alle Erinnerung an die Leidtragenden und Verdiente des ehemaligen Vaterlandesvertheidigers ausgedämpft zu sein, und man behandelt ihn in der Hoffnung des Verluststreits wie jeden anderen Menschen, ohne auf seinen Zustand allzuviel Rücksicht zu nehmen. Und doch verdienen die Männer, die ihre Gesundheit und fundierte Gliedmaßen eingebüßt haben, etwas mehr Schonung und Rücksicht, als ihnen vielleicht zuteil wird.

In einer Tageszeitung einer größeren Stadt behandelte ein solcher Kriegsbeschädigter in einem halb humoristischen, halb bitteren Artikel dieses Thema. „Zu mir und frommen soll derer, die es angebt, sei er wiedergekehrt. Der bekränzte Kriegsbeschädigte heißtte als „Käuflein“, denn mein Arm und Bein zusammengehalten haben, daß die Straßenbahn, leichter mühsam auf das Trittbrett, da ihm niemand hilft, weil er ja keinen Bettel auf seinem Kopf trägt: „Der Arm ist los!“ und kommt endlich zum Zahn. Schon folgten einer über John Holzheim, und eine vorbestrafende Dame stöhnt ihm an den lohnenden Arm. Beide bitten allerdings höflich um Entschuldigung, aber damit ist die Sache nicht wieder aufgemacht. Schließlich ist der Einwanderer froh, wenn er erst wieder aus dem Bagen heraus ist, weil auch der Justitia mit Mühe und Mühsalen verbunden ist. Beim Verlassen der Fahrstraße muß er sich vor den rücksichtslos durchfahrenden Autos und Droschen hüten, deren Führer anscheinend gar keine Ahnung haben, daß es bei uns zahlreiche Deute gibt, die nicht mehr umstehen sind, sich mit elektromagnetischen Stufenbrüchen vor dem Nebenbuhren zu retten. Bei dem Bürgerkrieg hat er genau zu tun, um den eilig ausziehenden Leuten beiderlei Geschlechts auszuweichen, damit sie ihn nicht umrennen, und sich die spielenden Kinder unter Peine zu stellen, die ihn unrennen, und seine Freunde drehen und dann die Männer und Frauen ebendaselbst Blut machen. Zeit ist ein uninteressant geworden, und seine Freunde ausgespielt. Doch er auch in den Restaurants und Gaststätten, auf den Bahnhöfen und in den Biergärten als ganz gewöhnlicher Europäer angesehen und behandelt wird, braucht wohl nicht erst gekonnt zu werden. Mit der Uniform hat er auch keinen Glorienschein verloren, und nur wenige Menschen denken mehr daran, was er für das Vaterland getan hat.“

Nach dem Kriege wird sich dieser Zustand nur noch schwimmerisch ändern. Wenn er die Kundgebung von Kriegsbeschädigten wieder in die Rundfahrtserierung eingereicht findet und in der Welle verdrängt wird, wird das Publikum sich an der Wirkung entzweit haben und noch viel weniger Rücksicht nehmen, als es heute schon der Fall ist. Der hat man denn den Vorfall gemacht, jeder Kriegsbeschädigte, der in innerer Bewegungsfreiheit behindert ist, sollte ein Abzeichen tragen, um auf die Beste arbeitsfähige Rücknahme zu finden, aber dieser äußerliche Mittel würde für viele, die es tragen, keine Rücksicht in seiner Wirkung auch bald abschaffen. Wel besser ist es sicherlich, wenn sie über daran gedacht, den Einwanderer mit seiner Rücksicht entgegenzutreten, auch wenn er seine Uniform mehr trägt. Die Kriegsbeschädigten verlangen kein Mittel und seine bedauernden Worte, im Gegenteil, man soll sie damit verabschieden, aber was sie fordern, ist Verstärkung ihres Anstands und rein menschlichen Gründen.“

**Rundtagsschlag.** Der Wohlfahrtsausschuß für die beiden Bürlanger Wahlkreise 8 und 9 macht in der heutigen Nummer die Zeit der Wohlfahrtsumwandlung die Wohlfahrt und die Namen der Wohlfahrtsebene und deren Stellvertreter bekannt. Wir machen die Wohlfahrtsebene darauf aufmerksam.

**Ablauf der Winterartosfeste.** Die Stadt will in den nächsten Tagen mit der Ablauf der Winterartosfeste an die Einwohnerheit appellieren. Damit die Ablaufe statt vor sich gehen, werden die Haushaltungen gut tun, die Aufenthaltsräumlichkeiten hergerichtet, alle Bändernde nach Möglichkeit aus dem Wege zu räumen, da sonst Stodungen bei der zu leistenden geholten Arbeit unvermeidlich sind. Die Ablauf erfolgt straßenweise nach dem veröffentlichten Plan nach vorheriger Einladung des Kreises. Der Preis beträgt für den Zentner 4.75 Pf. frei Keller und 4.90 Pf. für Schuhholzer. Die Schuhholzer haben Säcke mitzubringen. Quittung ist kein vorzugeben.





## Wir nehmen Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

entgegen und sind bereit, die zugeteilten Beträge bis weiter zu den Bedingungen der Reichsdarlehnskasse zu beleihen. — Die Reichsdarlehnskasse bleibt zur Zeit mit 75% des Nennwertes zum Zinszettel von 5 1/4% frei von Provision.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
Filiale Wilhelmshaven

Peterstrasse 24. 3718

### Bekanntmachung.

Die Besprechung mit den Geschäftsinhabern über die Verteilung der Dauerbutten findet nicht im Nathaus Vißmarstraße, sondern im Nathaus Wilhelmshavener Straße (Sitzungssaal) heute abend 8.30 Uhr statt.

Rüstringen, den 2. Oktober 1916. 3722

### Kriegsversorgungsamt.

### Bekanntmachung.

Die am 30. September in den Volksschulen zur Ausgabe gelangten Butterkarten werden wie folgt gültig:

Fr. 1 am 1.	11.	21. Oktober
Fr. 2 am 2.	12.	22. Oktober
Fr. 3 am 3.	13.	23. Oktober
Fr. 4 am 4.	14.	24. Oktober
Fr. 5 am 5.	15.	25. Oktober
Fr. 6 am 6.	16.	26. Oktober
	17.	27. Oktober

Wilhelmshaven, den 2. Oktober 1916. 3723

### Kriegsversorgungsamt.

## Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungs-Verkehrs

empfehlen wir die Einrichtung eines zinstragenden provisoriischen Scheinfonos.

Scheids sind jetzt lieferbar.

Wir bitten die Inhaber von Scheinfonos, die ungebrauchten getrennten Scheinfonos bei uns einzutauschen, damit wir den Erfolg des Steuerbetriebs befürigen können. 3720

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
Filiale Wilhelmshaven  
Peterstraße 24.

## Sandsäcke.

Die Sandsäcke werden am Mittwoch, den 4. d. Monatsmittags in der Wilhelmshavener Straße 82, Hof ausgegeben und zwar für die Rummecan:

1	10	2
81	120	3
121	160	4
161	200	5

Die für die Sandsäcke bereits vorbereiteten Näherrinnen müssen sich ihre Arbeitsscheine am Mittwoch Mittag 12 Uhr aus dem Rathaus Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7, abholen. 3725

## Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Dienstag den 3. Oktober, abends 8.15 Uhr:

### Minna von Barnhelm.

Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Spieldauer: Curt Born.

Sperrzeit 8.00 A., Parkett 2.00 A., 1. Platz 1.00 A.

Dutzendkarten Sperrzeit 27 A.

Parkett 18.00 A., 1. Platz 9 A.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,

Ecke Göker und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Loewe, Roosenstr. 3381

## Siebethsbürger Heim

Siebethsburg, Siebethsder- u. Odewiemkenstr.  
Gäste mein Hotel nach Abendmahl bestens empfohlen.

## Meine Sprechstunden

sind nach wie vor:

Vorm. 9 bis 12, nachm. 2 bis 7 Uhr

Sonntag vorm. 9 bis 12 Uhr

**Zahnarzt J. Thoms**

Wilhelmshaven, Marktstrasse 36. 3706

## Städtischer Großmarkt für Gemüse in Oldenburg.

Morgen Dienstag, nachm. 4 Uhr, im städtischen Lagerschuppen am Stau (neben dem Hafensamt)

## öffentliche Versteigerung

monatl. 4000 Gurken, 1000 Blumenkohl  
1000 Bl. Tomaten, 6000 Bl. Zwiebeln  
200 Gr. Weißkohl, 100 Gr. Kohlen.

## Sehr günstige Einlauffa-Gelegenheit

für Händler, für Manufakturverpflegung, Hotels, größere Speiseanstalten usw. 3707

## Bolkstheater

Grenzstraße Telefon 255 Grenzstraße

Neu umgebaut und renoviert!

Eigene preiswerte Bühnenausstattung!

### Gründung der II. Spielzeit

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8.15 Uhr.

### Der Königslieutenant.

Haupspiel von Guntow.

Vollständige Eintrittskarte. Sperre 1.75, 1. Platz

1.50, 2. Platz 1.00, Galerie 0.75 M. — Mitte 1.25, 2. Platz 0.90, Galerie 0.60 M.

Vorverkauf nur im Theater von vorm. 10.—1 Uhr und

nachm. von 4 Uhr ab.

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

3079

3070

3071

3072

3073

3074

3075

3076

3077

3078

## Die Stimmung in Schweden.

Stockholm, 21. September 1916.

Der Notentwurf zwischen den Alliierten und der schwedischen Regierung, der mir infolge einer Entlastung der französischen Regierung zur öffentlichen Kenntnis kam — die schwedische Regierung hat nämlich die sogenannten Atenstüle veröffentlichten lassen, nachdem in Pariser Blättern Bruchstücke derselben erschienen waren — hat in ganz Schweden eine erstaunliche und doch unverhüllte Stimmung ausgelöst. Nun steht den Gefahren, die sich aus diesem Notentwurf ergeben können, nicht blind gegenüber, um so mehr, da man überzeugt ist, daß die Alliierten (aber genauer: England) alles daran setzen werden, Schweden ebenso wie die anderen kleinen Staaten unterzufragen und es ihrem Willen gefügt zu machen. Die wirtschaftlichen Maßregeln, die England nun schon seit Jahr und Tag Schweden gegenüber aussetzt, so zum Beispiel die Zurückhaltung der Getreideschiffe, der Poststraßen, die Unterbindung der Zufuhr wichtiger Rohstoffe und anderer Bedarfssachen sind nur als die Einleitung zu schärfstem Vorgehen gegen dieses Land zu betrachten, dessen Dienstbarkeit sich die Entente unbedingt ergewünscht will. Und da bisher kein Wagnismittel imstande war, Schweden dem Verlangen der Entente entgegenzutreten zu müssen, und das Land von dem Standpunkt absoluter Neutralität abzuhalten, hat man unter Hinweis auf abschließende Verträge, also unter dem Vorworte des Rechts, und mit nicht mißzuverstehenden Worten der Drogung verfügt, auf diese Weise keinen Willen durchzufeuern. Aber wie die manhaftige Antwort der schwedischen Regierung beweisen hat, werden auch diese Anstrengungen der Entente erfolglos bleiben. Die Abfuhr, die diese sich in Stockholm geholt hat, steht sich Herr Gren, der Urheber des Notentwurfs, sicher nicht hinter den Spiegel, das beweisen schon die wütenden Ausfälle der Ententepresse auf die schwedische Regierung.

Wir wollen hier noch einmal die Veranlassung, die zu dem Notentwurf führte, kurz refasptifizieren. Am 19. Juli beschloß die schwedische Regierung, die Krigsministerie, die vom Reichstag in die Öffentlichkeit und zum schwedischen Segebeispiel gehört, zu sperren und nur schwedische Handelschiffe durchzulassen. Früher schon traf sie die Bestimmung, daß die Unterseeboote fremder Mächte nur über Wasser schwedisches Segebeispiel vorliegendem Gefahren dienen; an diese Vorrichtung lehnte sich aber wieder die englischen und die russischen U-Bootsboote. Die Forderung war also die Sperzung des Kriegsministeriums, wodurch denn auch die fremdländischen Handelschiffe vom Fahrten dieser Strecke ausgeschlossen wurden. Und gerade hierzegen richtet sich der Protest der Ententemächte, und deshalb verstoßen sie auf freiließ mit Schweden abschließende Verträge. Mit Italien besteht ein solcher aus dem Jahre 1862 und mit Frankreich seit 1881. Aber diese Verträge erwähnen mit keinen Worte die Kriegsministerie, die als internationales Gegenüber nicht in Betracht kommen kann, da man sie zu den schwedischen Binnengewässern zählen muß, sie also nur für schwedische Schiffe bestimmt ist und eigens zu diesem Zwecke vor ein paar Jahren instand gesetzt wurde. Doch diese Taktik fügt die Ententemächte nicht im geringsten an. Doch die englischen Unterseeboote nun nicht mehr in die Öffinen kommen können und die wenigen russischen auf die Hilfe verzichten müssen, kennt natürlich die Entente um so mehr, als doch die deutsche Oberfläscheflotte so gänzlich ungestört bleibt — von einigen Torpedosätzen und Angriffen durch russische Kreuzerkäfle, die allerdings auch nur unter Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte geschossen können, natürlich abgesehen. Doch ein anderer, ungemein wichtiger Grund treibt die Entente zu dem verzweifelten Schritt, durch Drohungen Schweden ihrem Willen gefügt zu machen. Die Zeit ist nämlich nicht mehr fern, da Russland wieder von der Angenommen abgeschnitten sein wird; in wenigen Wochen werden die Handelsländer im hohen Norden,

die einzige direkte Zufuhrstraße nach Russland, wieder geöffnet sein, und dieses Land ist dann nur noch auf die Zufuhr über Land, die endlose Bahn über Sibirien, angewiesen. Und da Russland schon jetzt ein Munitionsmangel leidet beginnt, was aus den letzten Kriegsergebnissen hervorgeht — ein Zustand, der höchstlich auch einen Verlust des Russlands schon lange befürchtet sein muß —, sind natürlich die Westmächte stark daran interessiert, eine neue Zufuhrstraße nach Russland zu schaffen. Da aber ein anderer Weg möglich ist, soll Schweden gezwungen werden, seine Schiffe der Entente zu diesem Zweck zu überlassen. Vorläufig hat man sich seitens der Entente auf einen, wenn auch unbestimmten Zeitraum festgelegt, beginnend auf mit Schweden abschließenden Verträgen; kommt man damit jedoch nicht weiter, wird man auch vor anderen Mitteln nicht zurücktreten. Darauf läuft schon der drohende Ton in den Noten der Alliierten und in deren Presse läßlich.

En ihren am 30. August der schwedischen Regierung überreichten Noten besagen sie die Alliierten dorlicher, daß die oben genannten Bestimmungen mit einer unporträbaren Neutralität wenig vereinbar seien und daß sie zum Vorteil Deutschlands gerechten. Diesen Vorwurf weist die schwedische Regierung energisch zurück und mit Recht. Sie hat wiederholter bestanden, daß sie den Handelschiffen aller Nationen, solange sie sich in den schwedischen Gewässern befinden, jeden Schutz gewährt, indem sie die Verletzung schwedischen Gebietes hindert. Genauso besonders die englischen Handelschiffe, die bisher in den finnischen Häfen lagen und erst vor wenigen Wochen zurückgekehrt waren, haben diesen Schutz in ausreichendem Maße genossen; denn sie sind fast alle auf schwedischem Seegebiete und unter schwedischer Bedienung gelegen. Und als deutsche Kreuzerkäfle irgendwie einige dieser Schiffe kaperten, protzelte Schweden dagegen und Deutschland auf ein schwedisches Gebiet austretenden Schiffe aus sofort wieder heraus. Ganz anders dagegen verhält es sich mit Russland. Es höhere deutsche Handelschiffe auf schwedischem Gebiete in Grund oder kaperte sie und leerte die Schiffsmannschaften in Mecklenburg, ohne die schwedischen Provinzen auch nur zu berühren. Russland setzt es mit einer einzigen Ausnahme, gar nicht ein, sich auch nur zu entwideln, viel weniger noch die Schiffe oder Mannschaften wieder freizugeben. Auf einen Neutralitätsvertrag setzt es immer einen anderen, und der folgende war stets frecher als der vorhergehende. Mit Rückicht darauf gab man die Antwort auf die Note der Alliierten, die an Deutschland nichts zu tun haben übrig ließ. Aktiv und klar gab die schwedische Regierung den Alliierten zu verstehen, daß es ihre eigene Sache sei, die Bestimmungen für Aufrechterhaltung der Rechte und Pflichten Schwedens zu treffen.

Eine solche bestimmte Abfuhr ist den Alliierten schon lange nicht mehr widerfahren. Genauso zweifellos hatte Herr Gren eine andere Antwort erwartet — eine Antwort, die den Wünschen der Alliierten entsprach. Aber er hat sich verredet. Er glaubte, Schweden durch die militärischen Drangsalierungen mitsamt gemacht zu haben, und der drohende Ton der gemeinschaftlichen Note sollte noch ein überzeugen. Aber Schweden läßt sich weder vorwegnehmen, noch durch solche Versprechungen laufen; der englische Einfluß hat hier nicht wie in den Hochseebahnen Norwegen verhindert, dem Volke den Kopf zu verdrehen, daß es nicht mehr an die Gefahr im Osten glaubt und die angebotene englische Freundschaft fürbare Minze nimmt. Seit dem Herbst 1905, als die Trümmer Nordwegen von Schweden erfolgte, stand das schwedische Volk nicht mehr so einsam zusammen, wie jetzt, wo eine schwere Gefahr über das Land hinzusammen droht. Mit ganz wenigen Ausnahmen steht es geschlossen hinter seiner Regierung und willigt deren manhaftes Holzmaß. Eine wahre Befriedigung, ja eine Sicherstellung hat die Antwort der Regierung auf die Note der Alliierten im Volke ausgelöst. Nur "Master" Branting — so kann man ihn allgemein in Schweden — und seine wenigen Freunde sind unzufrieden mit der Hoffnung, der

Regierung, und sie finden dem auch, daß es eine "sonderbare Neutralität" sei, wenn die Regierung durch die Minenräderungen den englischen Schiffen den Weg in die Ostsee sperrte, der deutsche Handel in der Ostsee aber volle Freiheit habe.

Was ihnen oft während des Krieges steht Branting mit dieser Ansicht zu gewißlich allein unter den schwedischen Parteigenossen. Genauso die Arbeiter haben unter den englischen Maßnahmen gegen schwedischen Handel und Schiffahrt um meistern zu leiden. Durch die Unterbindung der Zufuhr von Rohstoffen wird die Arbeitslosigkeit stets förmlicher; die Arbeiter der Gummi-, Margarine-, Textil- und vieler anderer Fabrikationszweige leben ungemein unter dem Mangel an Rohstoffen. Und dazu kommt noch infolge mongolischer Zufuhr eine enorme Versickerung der Lebensmittel, die die Arbeiter ebenfalls am härtesten trifft. Über dafür steht Branting jedenfalls abgängen zu sein, stattdessen er die Interessen der Entente stellt in den Vordergrund stellt und nur diese seine Haltung diffusen. Das größte Teil der schwedischen Parteipartei folgt ihm dann auch nicht mehr auf dieser schwedischen Bahn; die Interessen des eigenen Landes und die der Arbeiter stehen ihr doch höher als die Interessen der Entente. Dennoch ist auch jetzt der Stockholmer Sozialdemokraten neben den Arbeitern zur Verbündetum der Entente häufig mit Pfeilen gegen solche Parteibüller und Geschäftsmänner angefüllt, die nicht in das Brantingsche Horn blasen — eine Erscheinung, die bis vor einigen Monaten sehr selten gewesen ist.

Aber auch die Liberalen, die zum Teil mit Branting in der Ententefreundschaft bisher wetteiferten, beginnen von ihm abzurücken. Die Note der Alliierten hat recht eindeutig auf ihre Begeisterung für die Sache der Entente gewirkt. Sie wissen jetzt nicht nur die bisherige Haltung der Regierung, sondern auch die bestimmte Antwort derselben. Unbedingt kann man im Volle im allgemeinen wieder dieselben Annahmen für Deutschland treuen. Selbst in der englisch-französischen Weltstadt Göteborg — hier mußt besser jeder, der sich auf "Gebietschaft" redet, dem "englischen Club" angehören und "Englisch sprechen" können, mußte gleicher nach englischem Schnitt tragen ihm — ist die Stimmung bedeutend ins Gegenteil umgeschlagen, don't des Herausfordernden Auftretens des englischen Generalkonsuls, den man öffentlich der Spionageverei beschuldigt, und den zahllosen englischen Handelskapitänen. Als Beweis dafür nur ein kleiner Vorfall mitgeteilt, der sich an jenem Abend ereignete, als der Telegraph die Meldung über die erste Niederlage der Rumänen brachte. Im Grand-Hotel, dem Sammelplatz der englischen Spione, erschien an jenem Abend eine großartige Gesellschaft, die den Sieg über die Rumänen öffentlich feierte, Deutschland und seine Verbündeten hochleben ließ und an Moden ein Beurkundungstelegramm abhandelte. Vor einem hohen Zinne batte man dies in Göteborg für unmöglich gehalten.

Solche lebhaften Sympathiekundgebungen erfolgten in Schweden in der letzten Zeit immer häufiger. Und sie sind eine Begrifflichkeit dafür, daß die Entente dem schwedischen Volk ihren Willen nicht aufzwingen kann, mag sie auch noch so viele und noch starkeere Noten loslassen. Die Antwort der schwedischen Regierung ist dem Volle aus dem Herzen geschwungen — dafür ist die Stimmung im allgemeinen ein vollgültiger Beweis.

## Kindersegen und Wohnungsnot.

Die Sorge für eine auch mir holdinten ausreichende Wohnung macht dem proletarischen Komiteevoberen momental Rauhfangen. Je zufriedener die Familie ist, desto größer werden diese Sorgen, und wenn sich gar ein reicher Kindersegen über sie hinaus erstreckt, so wird die Wohnungfrage für ihn zu einer unlöslichen Aufgabe; denn er kann keine genügend geräumige Wohnung beschaffen.

Die Schönheit der Reize findt, insofern eine mit dem Wohl des Komitees — also mit dem öffentlichen Wohl — beschäftigte Familie darin wohnt, öffentliche Gebäude, die teilweise mit anderen ähnlichen deren Hauptcharakterzung: auf öffentliche Kosten errichtet worden zu sein.

Der Adel eines jeden Landes hat seine eigenheitlichen Adelsmale, und wer hätte Gedächtnis oder Zeit sonst, die sich zu merken, gefährliche dem heraufzubringen. Von der königlichen des Christen bis zu dem Orden unserer glorifizierten Wänder gibt es unzählige solcher, unter den Menschen Reicht und Hof erregender Auszeichnungen und in den glorifizierten Wänden gemacht sogar der Saligen, doch hier darüber hängende nicht nur unerhört, sondern auch unordentlich war.

Auch die Natur hat für ihre Edlen besondere Kennzeichen, obwohl sie es noch nicht so weit wie die Sozialisation gebracht hat, in welcher wir sogar den aus dem Wagen liegenden Adeligen gleichfalls als solchen erkennen. Es gibt aber Fälle, wo die Natur ihres Adels durch eben so deutliche Zeichen fundt, wie dies mit dem Helden unserer Erzählung, dem Dorfnotar Tengelin, der Fall ist, welcher überdies auch von Geburt ein Edelmann und also durch das Herkommen unterstrichen ist.

Kommst du nach Thore und hörst, um Werde zu wechseln, vor dem Hause des Dorfnotars still, tritt er im reinen altmodischen Kleide heraus, so wird dein Blick, dein Ton unwillkürlich sanfter, der Militärfanfarrer läßt bei ihm das Blutchen bleiben und — ich erzähle hier nur glaubwürdige Dinge — selbst der Oberstudiobürger nimmt den Hut in seiner Geheimart ab. Natürlich ist's ihm jedesmal zu hoch oder er tut sich die Hände zu richten, denn unmöglich gelingt niemals diese ungewöhnliche Herablassung.

Der Dorfnotar mag ein Alter von fünfzig Jahren erreicht haben, obwohl die Gärden im Anzug und das weiße Haar ihn älter erscheinen lassen, oder die blau- oder grünen Augen und die hohe markige Gestalt genommen das, doch du einem

## Feuilleton.

### Der Dorfnotar.

Roman von Joseph von Götsch.

I

Der Reisende, welcher auch nur einmal die Gegend der ungarischen Tiefebene gesehen, welcher nur ein Städtedorf oder Dörfern derselben zum Nachtwort erachtet hat, kann versichern, daß er das ganze Land kennt. Nur der Eingeborene vermag unter den verschiedensten Merkmalen der Landschaft Unterscheidungsschäfte herauszufinden, und der auf der mühsam durch den Sand sich windenden Straße eingeschlafe Reisende merkt, wenn er erwacht, nur an der nahenden Dämmerung und den müden Rossen den Fortgang der Reise.

Das sich weit dehnende Weide- und Wiesenland, hie und da durch Sumpfe unterbrochen, an deren schlammbewachsenen Ufern Sumpfvögel ihrer Nahrung nachziehen, Biebrunnen, deren Quelle in die Luft ragende Zugfassaden ohne Eimer, Felder, welche unentstellt mit türkischem und andern Weizen bebaut sind, einrome, von sotigen Kunden bewohnte Hütten, von früheren Zeiten zurückgewichene Heustader, deren Besitzer vermutlich eine sehr gute Ernte gehabt, oder zu wenig Vieh, um diese zu verbrauchen. Alles dies sieht der Reisende beim Eintritt und Erwachen; selbst auf den endlosen Blättern des Weltmeeres kann er nicht mehr Einiformigkeit finden.

Die Gegend der unteren Theile also, um endlich zur Geschichte zu kommen, in einem dießzeit und jenseit von Theile liegenden Comitate und zum Boczezeiden meiner Reise sage ich noch, dort wo sich die Theile in Gestalt eines Hinkhängels, wie drei schlanke Bappeln auf einem zwei Kloster hohen Hügel stehen, hast du Dorf Thare, Erb-

in der Familie Reitn, welche den Ort seit der schon labelhaften Einwanderung des Herzogs Arpad besitzt, was der Bischof oder Abt oder Komitee der Familie, der hochadlige Herrn Reichs-Rosenhauer, nötigstens urkundlich zu beweisen imstande ist.

Die Reitn gehören zu den ältesten Geschlechtern des Landes. Ihre Kinder sind geborene Gerichtsritter und wenn ein Oberhaupt der Reitn einst gehabt hatte, daß noch keiner der Familie gestorben, in dem das Komitat nicht einen Bissigeborn beweint hätte, — es ist zweifelhaft, ob vor oder nach dessen Tode — so kann man sich denken, daß auch kein geringer Teil des Reiches und Glanzes der Besitzer von Thare auf den Ort selbst zurückzuführen. Sie haben aber auch alles getan, um den Sit und Schenkel ihrer Herrschaftigkeit, wenigstens nach der Behauptung des Komitatorens, zu einem wahren Barock umzustalten. In dem weiten englischen Vorle, wo die bereits dreihundertjährige Bäume für die Gegend unglaubliche Höhe erreicht hatten, lag der große Teich, dessen Wasser zwar manchem der weiterenreihen Besucher zu gering schien, aber wenigstens eben so schön grün war als der Rasen selbst, in welchem die Grasbalme nur darum an manchen Stellen so spärlich waren, um den jährligen Boden herabzulassen zu lassen. Burden zu den Gärtnern großer Verwunderung die allerdings oft mit frischer Erde, d. h. mit Sand überstreuten Wege von Besuchern bei regnerischen Wetter folgen, genannt, so waren sie, sobald es etwas getrocknet hatte, um so besser, bevor sie die brennende Sonne wieder in Staub verwandelte.

Auch das weit ausgedehnte Schloß, in dessen dorischer Halle der Bissigeborn seine Weise zu rauchen und den dort gehörenden Zonen wartenenden Bittsteller nicht anzu hören pflegte, die großen Ställe, von noch grohartigem Maueraufbau bald verdeckt, so wie der mächtige Hof tröst eine Großerfülligkeit und Bedeutung zur Schau, die uns logisch merken läßt, daß wir uns in der Nähe eines Bissigeborns befinden.



manchmal wird es ihm sogar unmöglich gemacht, sie zu mieten, weil die Hauswirte ihn einfach abweisen. Da wird dann für einen jungen Arbeiter der Rückzug zum Haushalt und mit Erweiterung nur er selbst werden kann, er erneut für seine Bemühungen um eine Wohnvermehrung, wie sie beurteilung von alten Seiten gefordert wird, und die Folge davon ist, daß sich die andere proletarische Bevölkerung und Familienmutter vorziehen und die Kinderzahl einsteckt, was dann natürlich noch einen weiteren Rückgang der Geburten zur Folge haben muss.

Bekanntlich ist der Sohn eines Arbeiters (und auch der eines Angestellten und Beamten) unabhängig von der Größe des Hauses und der Zahl der Kinder. Daraus ergibt sich, daß ein kinderreicher Arbeiter einen unverhältnismäßig hohen Teil seines Gehalts für Wohnungsaufwendungen hat, obgleich davon, daß er ohnehin schon größere Ausgaben für Kleidung, Ernährung und Erziehung der Kinder machen muß. Es befindet sich also in einer doppelt ungünstigen Lage und muß für seine unverhinderlichen oder neuverhinderlichen Folgen geradezu als obdachloses Beispiel. Er kommt aus den Sorgen nicht heraus, er leidet trübselig, seine Frau arbeitet sich ab, und wenn die Kinder beharrungslos sind, sind die Eltern aufgeraut. Kann man sich unter diesen Umständen darüber wundern, daß die Zahl der kinderreichen Familien und die Kinderzahl in den einzelnen Familien in den letzten Jahren so schnell abnimmt? Wenn sieht wohl zu sagen: Wo so viele Kinder um den Platz sitzen, da wird das folgende auch noch stattfinden?

Aber diese Bedeutung, die in jüngerer Zeit geradezu als sohnfähig, hat in Bezug auf die Wohnungsschlüsse erst recht keine Geltung, weil mit jedem neuen Kind die Wohnungsnott wächst. Erklärend kommt noch hinzu, daß die meisten Hauswirte nicht gern kinderreiche Familien aufnehmen, weil sie eine schnelle Abnutzung der Wohnung befürchten und weil es ohnedies noch Angriffen, daß ein solcher Mieter nicht genügend zahlungsfähig ist. Ein kinderreicher Haushaltswirt hat so viel notwendige Ausgaben, daß für Mietnahmen nichts übrig bleibt, und da es auch verhältnismäßig weniger eindrückbare Sachen hat als ein kinderloses oder kinderarmes Ehepaar, so verteidigt man die Abneigung eines Hauswirts gegen kinderreiche Arbeitnehmer. Als geriebene Gedächtnisse laufen sich die Hauswirte oft auch die Miete im voraus bezahlen und verlangen ohnedies von kinderreichen Familien eine höhere Miete. Sie bestimmen die Forderung mit der größeren Abnutzung der Wohnung und der geringeren Sicherheit. Sie sagen nämlich, daß sie sich nicht nur die Zahl der Wohnräume beobachten, sondern auch die Miete nach der Zahl der Bewohner abfragen, wie ja auch die Postbotenbücher für ein Zimmer, in dem zwei oder mehr Personen wohnen, einen höheren Bruch fordern, als wenn dasselbe Zimmer nur von einer Person bewohnt wird. Unter diesen Umständen fügt sich für einen Proletarier mit jedem Kind, das ihm seine Frau schenkt, die Aussicht auf eine ausreichende Wohnung. Diese persönliche Not des einzelnen wird aber infolge ihrer Häuflichkeit zu einer sozialen Not, unter der unter ganzer Volksträger leidet. Es ist ja eine traurige Tatsache, daß die Zahl der billigen Wohnungen fortwährend sinkt, weil sich diese nicht so gut rentieren wie die großen Wohnungen, trotzdem sie verhältnismäßig teurer sind. Schon vor dem Kriege machte sich ein Wandel an Kleinwohnungen unfehlbar bemerkbar, und nach dem Kriege wird die Zahl der billigen Wohnungen, besonders in den Großstädten, dem Bedürfnis bei weitem nicht mehr genügen.

Daraus ergibt sich die unabsehbare Notwendigkeit, der Wohnungsschlüsse überzutreten, und jeder, der es ernst meint mit der Wiederherstellung und Erhaltung unserer Volksgemeinschaft, hat die Pflicht, an der Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken. Allerdings ist die Wohnungsschlüsse nur ein Teil jener allgemeinen sozialen Frage, die unsere Gesellschaft erschüttert und beeinträchtigt, aber sie ist so wichtig und dringend, daß sie keinen Aufschub mehr erträgt. Wir dürfen die Sache nicht mehr auf die lange Bank schieben, sondern es muß bald Hand ans Werk gelegt werden, eben so wie jetzt. Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß jenes kinderreichen Familien, auf denen im wesentlichen der Bauabsatz unserer Wirtschaft beruht, die Möglichkeit gewahrt wird, ihren Fröhlingen Luft, Licht und Sonnenlicht und auch Bewegungsfreiheit zu geben. Dies ist vor allen Dingen deshalb notwendig, damit dem Geburtenrückgang in den unteren Schichten möglichst Einhalt getan wird. Unter deutsches Volk gebraucht einen starken Nachwuchs, und die Wohnungsnott ist eine

Manns gegenüber steht, dessen Rüden von der Zeit der Jahre fast ungebaut, an dessen Scheitel die Zeit spülös vorübergeschlagen ist.

Der neuen Tengeli stehende und die Staubläden einer Blume zählende Mann ist etwas älter. Wenn Tengelius dunkle Augen Spuren seiner Kämpfe noch nicht eingeschlummerter Leidensknoten in sich tragen, so gleicht das trübliche Antlitz des Waldborner Dorfes, des betriebsamen Predigers der Gemeinde, dem Himmel, an dem Stürme und Wetter seine Spur zurückgelassen haben. Sein geistliches Kleid ist nicht nötig, um die seine Stellung im Leben ins Gedächtnis zurückzurufen.

Der Prediger legte die Blume bei Seite und unterbrach das Schweigen.

"Woran denkt du, Freund?"

"Ich weiß es selbst kaum," antwortete dieser aufsäsigend. "Meine Schulzeit in Heidelberg tauchte vor mir auf. Erinnerungen an jene glänzenden Tage, die wir vor dreißig Jahren dort verlebt haben. Die Großartigkeit der Ruine, die grandiose Größe der lieblichen Gegend vermisste ich fast, so oft ich diese Gegend überblieb, von der ich nicht begreife, wie sie Gott menschlichen Weisen zum Wohnort anweisen konnte."

Zudeutlich schon wieder unsere Heimat, diese grünen Wiesen, den dunklen Wald und die Berge in der Ferne, ist der blaue, zwischen hohen Gräsern fließende Strom nicht schön wie irgend etwas in der Welt? Ungerechter, du willst die dir vom Schicksal angewiesenen Gaben weder genießen noch erneut lassen."

"Optimist," entwirrte Tengeli lachend, "nicht nur kein Mensch existiert, auf dem du nicht alle möglichen guten Eigenschaften findest, du mußt auch noch deine Hoffnungen auf die Zukunft der Gegend ausdehnen. Gott kommt wahrscheinlich nicht erscheinen, an dem du nicht etwas zu loben habest."

"Um so glücklicher bin ich, weil ich an allem nur Gutes

der wichtigsten Ursachen dafür, daß dieser Nachwuchs verhindert wird.

Selbstlich haben sich schon seit Jahrzehnten auf dem Gebiete des Wohnungswesens Bemühungen unternommen, um die Wohnungsschlüsse zu ändern. Besonders die gemeinnützigen Bauvereine und auch verschiedene Konsumgenossenschaften sind in dieser Richtung tätig, doch sind ihre Erfolge bislang nur recht bescheiden geblieben, da auch sie unter der Herrschaft des Kapitalismus noch kapitalistischen Grundröhren wirtschaften müssen. Auch einzelne Stadtverwaltungen haben sich an einer Lösung der Wohnungsschlüsse unternommen und Hausgärtner zu bauen; doch sind diese Lösungen im großen und ganzen ebenfalls wirkungslos geblieben. Ob wir darauf reagieren dürfen, daß Staat und Gemeinde ihre Pflicht auf diesem Gebiet tun werden, erfordert mehr als großes Wollen, und daß das private Geldkapital sich nicht auf den Bau von Kleinwohnungen für Arbeiter verlegen wird, ist sicher. Es bleibt also nichts anderes übrig, als doch auch hier, wie auf anderen Gebieten, die Unterschiede auf dem Wege der organisierten Selbsthilfe die Wohnungsschlüsse in Angriff zu nehmen, wobei sie allerdings mit Recht auf die weitgehende und kostspielige Unterstützung und Förderung seitens des Staates und der Gemeinden Anspruch erheben darf.

Es sind die verschiedensten Vorschläge in dieser Beziehung gemacht worden. Einer davon, den wir unseren Damen und Herren zum Durchdenken empfehlen möchten, läßt daran hinaus, daß die heranwachsende Jugend mehr als bisher dazu angehalten sei, an ihre späteren Bedürfnisse zu denken. Die jungen Leute leben vielleicht in den Tag hinein und machen sich keine Sorge um die Zukunft. Sie hätten verhältnismäßig einen höheren Verdienst als die verhindernden Leute, und da erscheint es doch erwähnenswert, ob es nicht angebracht sei, von dem höheren Verdienst der jungen Jahre einen Teil aufzulegen für die Anforderungen der späteren Jahre. Bekanntlich sei die Fürsorge für die Zukunft das hervorragendste Merkmal eines Kulturmenschen, und ordentliche junge Leute warten selbstverständlich damit auf, bei Gründung eines Haushalts nicht mittellos loszulaufen und gleich mit Schulden anfangen zu müssen. Gleich wie sich die Menschen gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit wenden, sei es Pflicht der ledigen jungen Leute beiderlei Geschlechts, für die spätere Ehe und deren Sohnen zu sorgen. Diese Angelegenheit müßte staatlich geregelt werden, wie bei anderen Zweigen des Versicherungswesens. Aus den angesammelten Beiträgen, zu denen der Staat zusätzliche Zulagen habe, werde dann an die Bereitstellen von der Geburt des ersten Kindes an eine Wohnung gezaubt, die mit jedem weiteren Kind steige, so daß auf diese Weise den kinderreichen Eheleuten die Wohnungssorge erleichtert werde. Wer unverhinderbar bleibe oder in kinderloser Ehe lebe, erhält so die Ehrenpflicht gegenüber jenen Kollegen, die durch die Anzahl von Kindern der Allgemeinheit einen großen Dienst erweisen. Eine solche Hilfe ist eine Art des Solidarismus; denn der wahre Solidarismus besteht darin, daß man seinen Nebenmenschen unterhält, zugleich aber seinen Stolz darin sieht, fremde Hilfe entbehren zu können. Weil diese Liebe sich durch eine Angelegenheit auch genossenschaftlich regeln, immerhin hat dieser Vorschlag manches für sich, so daß er wohl des Nachdenkens und der Erörterung wert ist.

### Parteinachrichten.

**Angst um die Beschaffenheit.** Doh die Spartakusgruppe und der Linkenradikalismus die Reichskonferenz noch wie vorher in den ihnen eigenen Arten behandeln würden, darüber konnte sein Zweifel sein. Auch doh bei dem allgemeinen Tropfenschlagen neben den „Sozialimperialisten“ und „Sozialpatrioten“ der „Sumpf“ (das ist noch dem Jargon der Ultraradikalen die Arbeitsgemeinschaft und ihre Anhänger) sein Teil abholen würde, konnte noch den bisherigen Proben Linkenradikalismus nicht anders erwartet werden. Doch so ist jetzt sogar die Sprecherin der Spartakusgruppe auf der Reichskonferenz, die an schmutzigen Flugblättern gegen Parteigenossen den falschen Reichsverteidiger an Verleumdung mit vielen Verdächtigungen geschlagen haben, nicht mehr ganz stolzsein für den „wirklichen“ Linkenradikalismus angehören wird, ist denn doch eine Überzeichnung.

**Parteianhänger.** Sieht dir diese langweilige Ebene nicht so viel einzelne Schönheiten, doch du darüber die Armut des Ganzen vergißt? Heuer findet man einzelne Schönheiten, so daß du dir überall einen Standpunkt wählen kannst, um diejenigen zu betrachten."

"Wie können wir diesen Standpunkt finden?"

"Wir können es, denn Gott hat uns zum Glück erschaffen, und Freude und Schmerz ist nur das Ergebnis unseres eigenen Willens."

"Unsere Erfahrungen lehren uns anderes."

"Auch sie können wir nach unserem Willen deuten, und wer an den gegenwärtigen Ereignissen die gute Seite aufzufinden weiß, wird diese sicherlich auch in den vergangenen finden. Wer dem Strom des Lebens ein heiteres Antlitz setzt, findet auch in seinem Spiegelbild nur Heiteres, und fröhlich tönt dir das Echo zurück, dem du ein fröhliches Wort zugeflüstert."

"Ich verlieren niets gegen dich," sang Tengeli lachend, bei der Heiligabendfeier Rattenhäusler wußt du als sein Verteidiger aufzutreten und haarscheinlich beweisen, daß er viele Tugend veranlaßt, indem jeder, der sich ihm zu präsentieren nicht getraut, einen großen Sieg über sich davon tragen kann; wenn der Sohn dort dich fragt, warum dein Glück bestehen." Sagte er, nach Waffen weisend, wo sich mehrere Reiter mit Hunden nahestanden, „so wirst du ihm antworten, daß ein Sohn sich kein besseres Ziel wünschen kann, als zu Tode gebracht zu werden. Wenn du am Sonntag deine Gemeinde ermordest, für all ihr Glück Gott zu danken, hast du dir freilich seine schwerste Aufgabe gestellt.“ lezte er mit Bitterkeit hinzu.

"Weiß ein robustes, einem gebildeten Menschen unmögliches Vergnügen, von dem ich nicht begreife, wie ein Mensch daran Freude haben kann!" rief Bonbor, welcher die immer näher kommende Galionsfigur mit Interesse betrachtete.

"Und doch bist du so aufmerksam und siehst mit Anteil dem ungleichen Kampfe zu."

(Fortsetzung folgt.)

nämlich der Rote Dunke stirnrunzelnd folgenden Ord-

nung war auf der Konferenz, wie vorzusehen war, mit nur wenigen Stimmen vertreten. Da keiner Vorberatungen gekommen waren, so behielt auch innerhalb der kleinen Gruppe nicht einmal völlige Einigkeit. Allein auf nebensächliche Dinge braucht dabei noch einmal Gewicht gelegt zu werden. Weil bedenktlich ist, daß die Sprecherin der Gruppe Internationale, Räthe Dunke, sich zu der sozialistischen Formel bekennt, doch die Opposition zwar getrennt marxistisch, aber vereinigt wollen. Wenn diese Formel die soziale Stellung der Gruppe Internationalen gegenüber dem Parteizentrum ist, so ist sie im höchsten Grade geeignet, Verwirrung in dem ehemaligen ersten unter größter Mühe begonnenen Antragsprozeß zwischen Linkenradikalismus und dem Parteizentrum zu bringen. Wir nehmen einstweilen an, daß es sich nur um eine persönliche Meinung der Genossen Dunke handelt. Die Gruppe wird aber gut daran tun, zur Vermeidung von Missverständnissen und um den Linkenradikalismus ihren ohnehin ideologischen Kampf nicht noch mehr zu erweitern. Den Sollmungslagungen der Arbeitsgemeinschaft ist bis dahin ein wichtiges Propagandamittel mehr in die Hand gegeben.

Wir konnten Räthe Dunke auch nur. Sie mußte doch wissen, daß beim „sozialistischen“ Linkenradikalismus nicht gezeigt, sondern zerplattet wird, solange, bis bei der ständigen Linkenradikalismus die ganze Gesellschaft sich gründlich auseinandergetrennt hat und jeder „Hubert“ reicht, d. h. seine Partei hat.

**Der Unterschied.** In einer Volksstimme, die das Königsberger Parteiblatt mit der Hartungsberg Hartungsberg's Beziehung läßt, wehrt er Angriffe auf den Genossen Hoche ab, die sich auf die Frage der Befreiungskriegsleitung beziehen. Es heißt:

"Schlußverhandlung ist es unwahr, daß die Sozialdemokratie die Befreiungskriegsleitung ablehnt. In ihrem Programm — das der Hartungsberg's Beziehung kennt — fordert sie die Volksrente zur Landesverteidigung ab. Keiner waffenfähige Mann soll das Land verteidigen, wenn es angegriffen wird. Das ist die weite Ausdehnung der Dienstpflicht. Die Sozialdemokratie ist für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Landes. Noch in der letzten Zeit ist das in der Friedenspolitik zum Ausdruck gekommen."

Zum besseren Verständnis muß bemerkt werden, daß das Königsberger Parteiblatt den Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft vertritt. Es entgegnet aber dem bürgerschen Angriffen genau das gleiche, was ein Anhänger der Wehrheit ebenfalls entgegen haben würde, und was auch das muß betont werden, vor dem Antrag auf dekorative Amateure als bürgerschen Lager immer allgemein, sogar im Wahlkreis Bielefelds, entgegnet worden ist. Jemand ein Unterschied in dem grundlegenden Aufstellung in der Frage der Befreiungskriegsleitung besteht also zwischen der Reichsstaatlichkeit und der Arbeitsgemeinschaft gar nicht. Nur über die praktischen Schlussfolgerungen bestehen Meinungsverschiedenheiten. Ob man unter solchen Umständen die Fraktion zerstreuen und die Einheit der Aktion verhindern mußte, will ich später zeigen. Immerhin hat die Befreiungskriegsleitung die Einheit der Aktion verhindert, und die Einheit der Aktion verhindert die Einheit der Partei.

### Aus dem Lande.

#### Strassammer.

o. Oldenburg, 1. Oktober.

Ein vermögenes Einbrecher ist der 87jährige, aus Berlin gebürtige Arbeiter Vogel, ein vielfach auch mit Zuchthaus verstraffter Mensch. Er hat in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai d. J. in Obernkirchen bei Soltau von einem Hause etwa 20 Sachen abgezogen, in durch die so entstandene Löffung in das Haus gelangt, hat sich eine große Menge Spez und Schnaps entgegnet und damit durch die von innen gesetzte Tür des Betriebs geflüchtet. Er war in Soltau beschäftigt und neben bei dem Diebstahl vermutlich die Hilfe eines Justiz in Auftrag. Die Strafammer geht nicht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verbietet über den gemeinschaftlichen Betrieb eine Justizaufsicht von 3 Jahren, unter Absenkung der bürgerschen Strafrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Ein eigenartiger Schwippelein ist bei der Chefarzt Tita B. in Münster hinterlassen. Weil sie angeblich in Not war, versprach sie verschiedenen Familien, ihnen Spez beizubringen zu wollen und siech noch eines Geldschatzes auszuhändigen, indem sie sich für eine auf dem Lande wohnende Frau ausgab. Sie wurde dafür vom Strafgericht in Münster zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die sie jetzt verbüßt. Ausdrücklich hat sich noch ein weiterer Fall herausgestellt, der höchst schmerzlich liegt, weil die Angeklagte sich in ihm einer Sanktion mit fiktivem Namen bediente, sich also eine Lebhaftmachung schuf. Das Gericht redet den Verzug zu den anderen Befreiungen als fortgeschrittenen Handlung, verbündet aber wegen der Höllenhaltung über die anfängliche fiktive Angeklagte eine Bußstrafe von 10 Tagen.

Ein Prangzärgeling aus Nüstringen wurde aus dem Erziehungshaus zu Soltau nach wiederholter Wille entlassen. Er ist angeklagt, 1. weil er ohne Erlaubnis und ohne Schein des Rechtsgeschäfts Wissenshosen betreut hat. Das Urteil lautet auf einen Dienststrafe, die er begangen hat. Das Urteil lautet auf einen Dienststrafe, die er begangen hat.

Eine empfindliche Strafe erhält der aus Bielefeld gebürtige Arbeiter A. wegen einer Reihe von Gestaltmissbildungen. Am 12. Juni wurde er vom Schöffengericht in Bielefeld wegen Höllenhaltung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er war frech genug, schon in der folgenden Nacht in Bielefeld zu dem Bädermeister Hartmann wieder Höllenhaltung zu stellen. Später führte er dann noch Höllenhaltung in Augustdorf und an der Norddecker Chaussee und einen durch Droschkenfahrer besonders verschwunden Entstieg in Bielefeld. Er hat 2 Jahre Gefängnis, die amfortgeführt eine zweimalige Angeklagte eine Bußstrafe von 10 Tagen.

Ein Prangzärgeling aus Noggen hatte sich der Landmann W. aus Höllenhofen zu beantworten. Bei einer Haftbefehlsonderung fand der Polizeibeamte eine 1500 Pfund nicht angelegten Vogel im Hause des Angeklagten vor. Ihm wurde das Schöffengericht in Bielefeld entzogen und aufgezogen, doch gefunden waren ab allein. Er soll zu wenig abschließen und den nicht abschließen Vogel verführt haben. Das Gericht stellt fest, daß selbst bei vorstelliger Rednung mindestens 700 Pfund stehen. Am Nachmittag darauf, doch der Angeklagte sich infolge erheblicher Verluste durch einen Kontakt in militärischer Vermögenslage befand, kommt W. mit 300 Pfund Geldstrafe davon.

Utrecht, 30. September.

Gegen Beleidigung des Kommandanten der Infanterie-Bataillon und des Offizierkorps wurde in den letzten Sitzung die Ehefrau E. M. aus Bremen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung stand wegen Verhandlung über die Sicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.



Im Berufungsverfahren wurde der Händler M. aus Wilhelmshaven zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einen Speisekartoffel verkauft hat, der 99,25 Prozent Wasser enthielt.

Der Kaufmann Sch. von Wilhelmshaven, der vom Wilhelmshavener Schiedsgericht und von der Strafammer zu 50 Mark Geldstrafe wegen Überförderung der Höchstpreise verurteilt worden war, ist nunmehr im Meutensoverfahren freigesprochen worden. Sch. soll Bütchererien ohne Dörrleid zu einem höheren Preis verkauft haben als Bütchererien mit Dörrleid.

Der Arbeiter R. aus Wilhelmshaven wird wegen Schleierei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er soll auf Blum Kosfeebohnen, die entweder waren, angelautet haben.

**Sande. Hohe Biehprixe.** Bei der Vergontung des Viehstandes der Witwe Stuhorn in Neumünsterland, die vor einigen Tagen hier stattfand, wurden ganz enorme Preise erzielt. Es wurden gezahlt für dreijährige und ältere Wölfe 4100 bis 5600 Pf. für Stutunter 3000 bis 3400 Mark, für einen zweijährigen Wallach 2900 Mark, für einen Hengstjüllen 1700 Mark, für Wildschwein 960 bis 2150 Mark, für belegte Weiber 1180 bis 1600 Mark, für jüngste Weiber 810 bis 1280 Mark, für zweijährige Schafe 890 bis 1000 Mark, für einjährige Wölfe 510 bis 810 Mark, für Herbstfälber 530 bis 780 Mark, für Grubhäubefälder 460 bis 580 Mark und für Schafe 145 bis 195 Mark.

**Never. Verbot der Kartoffelverfütterung.** Um die zur Errührung der Bevölkerung erforderlichen Kartoffelmengen unbedingt sicherzustellen, ist eine Einschränkung des Verlusters von Kartoffeln zur Zeit erforderlich. Es wird daher auf Anordnung der Landes-Kartoffelstelle bestimmt, daß Kartoffeln nur noch an Schweine verfüttert und hierfür bis auf weiteres auch nur Gitterkartoffeln verwendet werden dürfen, d. h. solche, die zur menschlichen Ernährung unbrauchbar geworden sind oder deren Durchmesser geringer als 3 Centimeter ist. Das Verfüllen der den Verbrauchern von dem Kommunalverbände oder den Gemeinden zugewiesenen Speisekartoffeln ist selbstverständlich verboten. Zuüberhandlungen werden mit Gefangen oder mit Geld geahndet.

— **Zuwendung des Amtsbezirks an Minderbemittelte.** Am Freitag fand hier eine Versammlung ländlicher Gemeindewortheiter des Amtsbezirks statt. In dieser Versammlung teilte der Amtshauptmann Zöldler, der den Vorstand führte, mit, daß er aus den ihm zur freien Verfügung stehenden Mitteln den Gemeinden die Summe von insgesamt 22.000 Mark überweisen wolle mit der Bestimmung, daß von dem Gelde der minderbemittelten Bevölkerung Lebensmittel, besonders Kartoffeln, Fleiße und Kleidung beschafft werden oder ihnen Zuschüsse zur Bevölkerung gegeben werden sollen. Die Gemeindewortheiter waren damit gerne einverstanden. Jeder wurde mitgeteilt, daß aus denselben Mitteln eine Gabe an die deutsche Flotte in Höhe von 3000 Mark fliehen solle.

— **Zucker für Einmachzwedel.** Der Amtsvorstand macht bekannt: Die Anmeldungen für Einmachzucker sind so zahlreich eingegangen, daß es nicht möglich ist, die dem Kommunalverbände für Einmachzucker zur Verfügung stehende geringe Mengen darin zu verteilen. Der Zucker soll deshalb der Bevölkerung in der Weise für den geachten Zweck zugeschüttet werden, daß auf den Zuckerkartenabnahmen für den Monat Oktober 2 Pfund Zucker abgegeben werden. Dabei wird erwartet, daß diejenigen, die Zucker für Einmachzwedel nicht gebrauchen, eine höhere Ausfermenge als ein Pfund nicht entnehmen.

**Never. Wucherpreise auf dem Wochenmarkt.** Die Polizei ging am Sonnabend gegen einige Verkäuferinnen von Obst und Gemüse, die unverhältnismäßige Preise forderten, vor. Eine von ihnen verlangte für Birnen aus ihrem eigenen Garten, die von feiner besonderer feinen und seltenen Sorte waren, 50 Pf. das Pfund. Die Polizei lehnte ihren Preis auf 25 bis 30 Pf. ab. Es ist geradezu erstaunlich, wie die Erzeuger und Händler für Obst so hohe Preise nehmen mögen. Nach den Berichten zu urteilen, gibt es im Reiche viel Obst, besonders Apfel und Birnen, so viel wie im vorigen Jahre. Der Unterschied zwischen heute und dem vorigen Jahr ist nur, daß heute die Apfel durchschnittlich 40 Pf. das Pfund kosten, vor einem Jahre 20 bis 25 Pf. Den Frauen kann immer wieder angeboten werden, solche Preise abzulehnen. Sollen sie mit dem Preis heruntergehen.

— **In einem Regenwasser-Bassin ertrankt** bei sich in Elsenfeld ein Seemann. Der Verlust seines Vermögens, das er in einer Wirtschaft aufgelegt hatte, soll die Ursache der unglücklichen Tat gewesen sein.

**Oldenburg. Landtagswahl.** Von der Konferenz der Zentrumspartei in Ahlhorn wird über das Ergebnis noch eine andere und zwar folgende Botschaft mitgeteilt: Die Versammlung einigte sich auf die Achtung des bisherigen Wahlstandes der anderen Parteien gegenüber und Wiederauflauf der bisherigen Vertreter in den einzelnen Wahlbezirken des Münsterlandes. Im Wahlbezirk Friedsonne, wo der bisherige Vertreter eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird als Kandidat Landwirt Krieg aufgestellt werden. Der bisherige Vertreter dieß Vekeler.

— Auf der Vorstandskonferenz am Mittwoch, abends 8.30 Uhr, im Generalschiffbauhalle wird aufmerksam gemacht.

**Kartoffelversorgung.** Die Stadt hat am Sonntag bereit mit der Lieferung der bei ihr bestellten Kartoffeln begonnen.

— **Die Neueintragungen in die Schlachterei-Kundenlisten müssen bis Mittwoch den 4. Oktober, mittags 12 Uhr, erfolgen.**

— **Neue Fleischkarten.** Fleischkarten, Bezugscheine für Hofbeschlägen werden im Bowirr (Eingang Döderleinstr. 40) gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte bis Dienstag ausgetauscht. — Die Bekanntmachung des Stadtmasters erfolgt leider so spät, doch wir eine Biederade in einzelnen nicht bringen können.

— **Die Wollfälfüde** hat vom 2. Oktober ab die Preise für Mittwochen erhöhten müssen, und zwar für ganze Portionen auf 30 Pf., für halbe Portionen auf 20 Pf. Wiedersehen (vor 6 bis 7 Uhr) auf 20 Pf.

— **Spielplan des Großherosgal Theaters.** Dienstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr: Sodome Ende. Trauerpiel in 5 Akten von H. Südermann. — Donnerstag den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Gustaf Freytag-Theater. Goldspiel des Königlichen Hofschoupiels von Paul Hagemann vom Hoftheater in Hannover: Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Brenton. — Freitag den 6. Oktober, abends 8 Uhr: Volantafana. — Sonntag den 8. Oktober, abends 8 Uhr: Reuezeit. Zum ersten Male, Rose Nr. 7. Musik-Schauspiel in 3 Akten von Kraak und Halton. Musik von B. Hollander.

**Nordenham. Einschränkung des Verfütterns von Kartoffeln.** Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Nordenham macht darüber folgendes bekannt: Um die zur Errührung der Bevölkerung erforderlichen Kartoffelmengen unbedingt sicherzustellen, ist eine Einschränkung des Verlusters von Kartoffeln zur Zeit erforderlich. Es wird daher auf Anordnung der Landes-Kartoffelstelle bestimmt, daß Kartoffeln nur noch an Schweine verfüttert und hierfür bis auf weiteres auch nur Gitterkartoffeln verwendet werden dürfen, d. h. solche, die zur menschlichen Ernährung unbrauchbar geworden sind oder deren Durchmesser geringer als 3 Centimeter ist. Das Verfüllen der den Verbrauchern von dem Kommunalverbände oder den Gemeinden zugewiesenen Speisekartoffeln ist selbstverständlich verboten. Zuüberhandlungen werden mit Gefangen oder mit Geld geahndet.

— **Zuwendung des Amtsbezirks an Minderbemittelte.** Am Freitag fand hier eine Versammlung ländlicher Gemeindewortheiter des Amtsbezirks statt. In dieser Versammlung teilte der Amtshauptmann Zöldler, der den Vorstand führte, mit, daß er aus den ihm zur freien Verfügung stehenden Mitteln den Gemeinden die Summe von insgesamt 22.000 Mark überweisen wolle mit der Bestimmung, daß von dem Gelde der minderbemittelten Bevölkerung Lebensmittel, besonders Kartoffeln, Fleiße und Kleidung beschafft werden oder ihnen Zuschüsse zur Bevölkerung gegeben werden sollen. Die Gemeindewortheiter waren damit gerne einverstanden. Jeder wurde mitgeteilt, daß aus denselben Mitteln eine Gabe an die deutsche Flotte in Höhe von 3000 Mark fliehen solle.

— **Zucker für Einmachzwedel.** Der Amtsvorstand macht bekannt: Die Anmeldungen für Einmachzucker sind so zahlreich eingegangen, daß es nicht möglich ist, die dem Kommunalverbände für Einmachzucker zur Verfügung stehende geringe Mengen darin zu verteilen. Der Zucker soll deshalb der Bevölkerung in der Weise für den geachten Zweck zugeschüttet werden, daß auf den Zuckerkartenabnahmen für den Monat Oktober 2 Pfund Zucker abgegeben werden. Dabei wird erwartet, daß diejenigen, die Zucker für Einmachzwedel nicht gebrauchen, eine höhere Ausfermenge als ein Pfund nicht entnehmen.

**Never. Wucherpreise auf dem Wochenmarkt.** Die Polizei ging am Sonnabend gegen einige Verkäuferinnen von Obst und Gemüse, die unverhältnismäßige Preise forderten, vor. Eine von ihnen verlangte für Birnen aus ihrem eigenen Garten, die von feiner besonderer feinen und seltenen Sorte waren, 50 Pf. das Pfund. Die Polizei lehnte ihren Preis auf 25 bis 30 Pf. ab. Es ist geradezu erstaunlich, wie die Erzeuger und Händler für Obst so hohe Preise nehmen mögen. Nach den Berichten zu urteilen, gibt es im Reiche viel Obst, besonders Apfel und Birnen, so viel wie im vorigen Jahre. Der Unterschied zwischen heute und dem vorigen Jahr ist nur, daß heute die Apfel durchschnittlich 40 Pf. das Pfund kosten, vor einem Jahre 20 bis 25 Pf. Den Frauen kann immer wieder angeboten werden, solche Preise abzulehnen. Sollen sie mit dem Preis heruntergehen.

— **In einem Regenwasser-Bassin ertrankt** bei sich in Elsenfeld ein Seemann. Der Verlust seines Vermögens, das er in einer Wirtschaft aufgelegt hatte, soll die Ursache der unglücklichen Tat gewesen sein.

**Oldenburg. Landtagswahl.** Von der Konferenz der Zentrumspartei in Ahlhorn wird über das Ergebnis noch eine andere und zwar folgende Botschaft mitgeteilt: Die Versammlung einigte sich auf die Achtung des bisherigen Wahlstandes der anderen Parteien gegenüber und Wiederauflauf der bisherigen Vertreter in den einzelnen Wahlbezirken des Münsterlandes. Im Wahlbezirk Friedsonne, wo der bisherige Vertreter eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird als Kandidat Landwirt Krieg aufgestellt werden. Der bisherige Vertreter dieß Vekeler.

— Auf der Vorstandskonferenz am Mittwoch, abends 8.30 Uhr, im Generalschiffbauhalle wird aufmerksam gemacht.

**Kartoffelversorgung.** Die Stadt hat am Sonntag bereit mit der Lieferung der bei ihr bestellten Kartoffeln begonnen.

— **Die Neueintragungen in die Schlachterei-Kundenlisten müssen bis Mittwoch den 4. Oktober, mittags 12 Uhr, erfolgen.**

— **Neue Fleischkarten.** Fleischkarten, Bezugscheine für Hofbeschlägen werden im Bowirr (Eingang Döderleinstr. 40) gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte bis Dienstag ausgetauscht. — Die Bekanntmachung des Stadtmasters erfolgt leider so spät, doch wir eine Biederade in einzelnen nicht bringen können.

— **Die Wollfälfüde** hat vom 2. Oktober ab die Preise für Mittwochen erhöhten müssen, und zwar für ganze Portionen auf 30 Pf., für halbe Portionen auf 20 Pf. Wiedersehen (vor 6 bis 7 Uhr) auf 20 Pf.

— **Spielplan des Großherosgal Theaters.** Dienstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr: Sodome Ende. Trauerpiel in 5 Akten von H. Südermann. — Donnerstag den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Gustaf Freytag-Theater. Goldspiel des Königlichen Hofschoupiels von Paul Hagemann vom Hoftheater in Hannover: Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Brenton. — Freitag den 6. Oktober, abends 8 Uhr: Volantafana. — Sonntag den 8. Oktober, abends 8 Uhr: Reuezeit. Zum ersten Male, Rose Nr. 7. Musik-Schauspiel in 3 Akten von Kraak und Halton. Musik von B. Hollander.

mit Lebensmitteln und Seife unterstellt werden. — Wo ein Haß ist, da sammeln sich die Geier.

**Anlage einer Stiftsgrabenbahn in Schweden.** Bei Trolhättan soll eine große Stiftsgrabenbahn mit Anlagen für Nebenprodukte auf städtischem Grund errichtet werden. — Mit Rücksicht auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens wird die Regierung alle Wassertrakte der Trolhättanbahn zur Verfügung stellen.

**Die Uhren- und Schmiedehandelsbörse.** Die vor einiger Zeit bei der Firma Wieg u. Co. in Altona, sich wiederholend vertrieb, wurden, sammeln dieser Tage vor dem Landgericht zur Verhölung. Bei den Diebstählen sind zwei jugendliche Bediente bei der Firma von einem gewissenen Händler verübt worden. Der Verführer, Theodor Weermann, erhielt 3 Jahre Zuchthaus, während der Händler, der Eßhändler Kipp, 1½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Sein Sohn vertrat, wurden die beiden Diebe. Ein 15-jähriger Reisende, der bei Wieg im Geschäft war und mit einem 17-jährigen Boten zusammen die Diebstähle ausführte erhielt 1 Jahr Gefängnis, der Bote 5 Monate. Auch die Ehefrauen der beiden Diebe erhielten je 5 Monate Gefängnis.

**Berchtesgadener Hochstaplerin.** Eine Hochstaplerin, die in Berlin, Bremen und anderen Städten unter adeligem Namen auftritt und Wirtinnen mit Miete und Darlehen betrog, ist in Nürnberg verhaftet worden. In Bremen trat die Hochstaplerin unter dem Namen Vera von Giersdorf auf. Die Betrogenen ist die 24 Jahre alte und aus Frankfurt o. M. gebürtige Expedientin Elise Dinkel.

(Z. II.) **Fliegerabsturz.** Der bayerische Fliegerleutnant Eugen Müller vom 7. Chorflieger-Regiment in Straubing ist als Flugzeugführer an der Front aus 950 Meter Höhe abgestürzt und tot gebissen. Sein Beobachter, der Fliegerleutnant Georg Schäffer, ist schwer verletzt worden. Der Fliegerleutnant Georg Schäffer ist die 24 Jahre alte und aus Frankfurt o. M. gebürtige Expedientin Elise Dinkel.

**Schwedisches Bootsunfall bei Begegad.** Ein sehr bedauerliches Bootsunfall ereignete sich Sonnabend abend auf der Weser. Nach 6 Uhr kam der Führer des Schleppdampfers Unterfeuer 8 mit zwei Schären im Schlepptau die Weser aufwärts. Als er sich oben oberhalb Begegad befand, verlor er plötzlich von hinten verdeckt einen leeren Schrein. Er bemerkte, daß die Mannschaft des ersten Schleppdampfers hinter dem Dampfer wachte. Sofort ließ er die Schlepppforte loswerfen und wendete. Hinter dem leeren Schrein schlug der Untergang (einer Sandbank) so, daß er ein zerstörtes Segelboot trafen. Auch die Mannschaft vom ersten Dampf und die Sandbank hatten schnell ein Boot losgeworfen. Der Mannschaft der Schute gelang es, den 9 Jahre alten Schüler Hans Hesse zu retten. Andere Personen wurden von ihnen nicht mehr wahrgenommen, auch von dem Boot war nun nichts mehr zu sehen. Es gelang nur noch einiges Bootsinventar und Kleidungsstücke aufzufinden. Wie sich herausstellte, hatte der im Verwaltungsbau im Begegad wohnende Hafenmeisterknecht Ludwig Heipe am Sonnabend gegen mittags vom Hafen II aus mit seinem etwa 8 Meter langen Segelboot in Begleitung seiner Frau und drei Kindern eine Segeltour nach Bardenburg unternommen. Wie die Mannschaft des ersten im Schlepptau befindlichen Oberweserfahrzeugs Celle 20 angibt, hat der Führer des Segelboots bei auflauendem Wetter oberhalb Begegad aufwärts segeln, um den Hafen gebaut und eine Leine an den Bord des Schreins geworfen, die am Poller festgemacht wurde. Als die Leine straff wurde, riss sie plötzlich und das Segelboot geriet unter die in etwa 20 Meter Entfernung herannahende Sandbank, von der es vollständig überfahren wurde. Der gerettete Schüler gibt an, daß er im letzten Augenblick aus dem Boot gefallen sei. Er habe noch gesieht, wie sein Vater seinen Brüder geholt habe. Es ist anzunehmen, daß beide Eltern und auch die beiden Geschwister des Geretteten, ein 13 Jahre alter Sohn und ein 7 Jahre altes Mädchen, bei dem Unfallschlag ihren Tod in der Weser gefunden haben. Wiederholte Absuchungen der Untergangsstelle blieben bis jetzt erfolglos.

**Grubenunglüd.** Aus Bielefeld wird gemeldet: Bei der Röderung einer Kohlenstufe verunfallte Freitag mittags im Vieh-Stollen des Bergamts Obernkirch ein Kohlenstocher tödlich. Ein Obersteiger, der sich mit mehreren Bergleuten in die Grube begab, um die Rettungsarbeiten einzuleiten, wurde durch Kohlensturz betroffen; die sofort eingestellten Rettungslebensretter blieben bei dem Obersteiger und drei Bergleuten erfolglos.

**Gemütlisches Theater.** Die Hörter Zeitung bringt folgenden ergötzlichen Bericht über eine Vorstellung im Stadttheater: „Gespillet wurde im allgemeinen flott, den Glanzpunkt des Stücks aber bildete zweifellos der dritte Akt. Doch die Unruhe im Saale war zeitweise recht förmend. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß es stets ein großer Fehler ist, wenn in Abendvorstellungen Kinder anwesend sind. Wurde doch von der Galerie fortwährend den unten sitzenden Personen auf die Köpfe gespielt! Auch wurden Aepfel und Blumenwürste hinuntergeworfen. Kinder sind allerdings nicht zu stoppen.“ — Das scheint ja ein netter Kunstmeppe zu sein.

**Schwässer.**  
Dienstag den 3. Oktober: vorm. 4.30, nachm. 4.55 Uhr.

# Schluss

der Annahme von Bezeichnungen auf Kriegsanleihe:  
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags





**Reichskonferenz**  
der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Berlin, 21. September 1916.

Erster Tag.<sup>9</sup>

Die Reichskonferenz tagt in dem Sitzungssaal der Bürgerschaft des Reichstags. Am 21. September 1916 eröffnete Oberst Scherf die Konferenz und begrüßte die Teilnehmer. Er schafft dann aus, daß eine offene Aussprache über das geläufige Thatsachen erforderlich ist. Ein Vortrag ist noch nicht möglich, deßhalb mußte zu dem Aussprach einer Beschränkung aufgerufen werden. Wenn aus allen Seiten der gute Wille vorhanden ist, kann es ihrer Auflage gerecht werden. Sie soll die Evidenz der Partei machen und sie die Allgemeinfreizeit sichern. (Wiederholung) Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Wie wir an die Arbeit gehen, gedenken wir dieser, die draußen im blutigen Krieg stehen, und mit dankbaren Herzen erinnern wir uns der vielen treuen Parteigenossen, die draußen in den Schlachten geblieben sind. Die Partei wird ihrer Sicht in Ehren gebeten werden. Die Partei wird ihrer Sicht in Ehren gebeten. (Die Verabschiedung ist nach Ziffern 9 bis 12 und 8-7 folgende)

Die Partei hat die Arbeit mit dem Verteilerverband übertragen. Hierher betrachtet die Konferenz, daß die Minderheit unbegrenzte Rechte an gewähren. Ein Antrag (Wiederholung) ist abgelehnt. Weiter wird beschlossen, auch einen Vertreter der Gruppe Internationale eine Abstimmung von einer halben Stunde zu gewähren. Sonst haftet wie jedem Redner wieder nach Schluß der Debatte Schlußworte zugestellt. Scherf: Es ist empfehlenswert, dem Verteilerverband zu gestatten, das Konzept der Minderheit erst durch den Verteilerverband abzuholen lassen. Die Bezeichnung ist falsch. Der Parteivorsitzende war, der vorwärts schreibt, daß dem Wunsche der Minderheit nach unbedingter Rechte für eine jeden ihrer Vertreter zugestellt sei.

Zur Tagesordnung steht ein Antrag Braun-Münchberg ein, als dritten Punkt des Tagesordnung zu behandeln: Die Übersicht über das Reichsgezüchtung und der Kriegswirtschaft in den Friedenszeit und die Friedenswirtschaft.

Dr. Braun-Münchberg begründet den Antrag. Die Friedenswirtschaftliche Aufgabe ist nicht auf das zurückzuführen, was gewesen ist, sondern Rücksichten für die Zukunft aufzuzeigen.

Dr. David: Die praktischen Ausführungen sind gewiß wichtig, aber aus dem Praktischen und Theorie. Es kann gar nichts Wichtiges für die Friedenswirtschaft geben. Aber für die Wiederaufnahme dieser wichtigen Aufgabe in dieser Versammlung fehlen alle Vorbereitungen. (Sche richtig)

Dr. Henke-Bremen: Zwecklos ist eine Erörterung dieser Fragen von großer Wichtigkeit. Wer die und zur Verhüllung dieser Zeit reicht nicht aus. Daher sollte Braun mit seinem Vorschlag warten bis zum Abschluß der Debatten.

Dr. Braun-Münchberg: Es ist ja erwünscht, daß Henke und David bei dieser Gelegenheit einer Meinung sind. (Herrlichkeit) Hoffentlich ist es nun ein Einig, daß der Rat der Welt-Gesellschaft ist an den vorigen Verteilerverband, aber in den kommenden drei Tagen kommt man nicht mehr darüber einig zu sein. Daß wir die Zukunft über die Friedenswirtschaft verhandeln könnten.

Kästner: Auch ich wünsche Braun den Schluß zu verleihen, doch mit David vollkommen übereinstimme. (Herrlichkeit) Wenn wir über die Ergebnisse den letzten beiden Jahren sprechen, dann bestätigen wir uns auch mit Gegenwart und Zukunft. (Sche richtig) Die wichtigste Frage ist, wie wir zum Frieden kommen und wie wir sie zur Realisierung zu führen haben, und das ist keine Frage der Vergangenheit, sondern eine Frage der Zukunft. (Sche richtig)

Die Auflösung beschließt, die Entscheidung über den Antrag Braun einzuhören.

Scherf: Über unsere Verhandlungen wird in gleicher Weise wie über die Verhandlungen der Verteilerverband ein festgelegtes Protokoll aufgenommen. Schluß der Konferenz werden wir uns damit als beschäftigt haben, inwieweit dieses Protokoll veröffentlicht werden kann. Außerdem soll täglich an jedem Abend ein kurzes Schluß über den Verlauf unserer Verhandlungen an die gesetzliche Presse gegeben werden. Um Abgrenzung unter Verhandlungen fürtur vertreten. Ansonsten später soll die Presse mit der Konferenz beschäftigen können, um am Schluß berichtet werden.

Sedoux: Der Verteilerverband will gegen diese Verteilerverband. Wir müssen unseren Beiträgen in weiterer Rücksicht aufnehmen. Diese Presse können wir und auch nicht überreden können, was kommt mit dem einen kleinen Abstand, insofern wir die Bezeichnung über das Verteilerverband entgegenbringen, daß sie selbst beweisen können, wenn auch nahezu ungestopft werden kann und was nicht.

Müller (Verteilerverband): Unter Verteilerverband gründet sich gerade auf das Argument, die Minderheit zu lädt. Wenn die Verteilerverhandlung schlußlos freigegeben wird, dann wird zeigen können, jemand bedauert, er sei in einem Organ der Regierung demokratisch geworden. (Sche richtig) Die Verteilerverband mögen sich zunächst mit dem jungen sozialdemokratischen Regierung, die die Konferenz am Schluß über die Möglichkeit einer abschließenden Verhandlung verhandeln können, soll am Schluß berichtet werden.

Scherf: Der Verteilerverband will gegen diese Verteilerverband.

Denkendorf: Wenn ich gegen die Verteilerverband, dann kann ich nicht mehr mit dem Verteilerverband zusammenarbeiten.

Müller (Verteilerverband): Unter Verteilerverband ist ein Verteilerverband, der Minderheit der Minderheitsregierung nicht kennt. Ich protestiere gegen diese Behauptung des Verteilerverbandes.

Schöpfer (Verein): Wenn beschlossen wird, vor Bedeutung der Konferenz keinen Bericht zu veröffentlichen, so seien wir vielleicht in der bürgerlichen Presse über die Konferenz etwas als in der Parteipresse.

Kämmerer (Verein): Ich habe vor, zur Abschluß des täglichen Schlußes je einen Aktenzug der Minderheit und der Mehrheit einzulegen.

Scherf: Wie sind damit einverstanden, daß gemeinsam mit dem Verteilerverband je ein Aktenzug der Minderheit und der Mehrheit die Minderheit aufschlägt?

Dr. Grädnauer-Treeden: Wenn nach dem Vorschlag Schöpfer und seiner Freunde verabschiedet würde, so würde jeder seine subjektiven Ausdrückungen über die Verhandlungen detaillieren. Das geht natürlich nicht. Die Hinwendung eines Verteilerverbands bietet alle Garantie für Objektivität.

Graebke (Verein): Gehen wir auf unsere Arbeiten nicht damit an, den von der Konferenz eingeladenen Zeitungsmitschriften entgegenzutragen, daß sie nicht einmal umfassen wird, eben

<sup>9</sup> Der obenhinige Bericht über die Reichskonferenz ist natürlich nur in einem „ausführlichen“ als es in den Grenzen der heutigen Zeit möglich ist. Die Red.

durchsetzen werden, wenn der erste Bericht über unsere Konferenz einen Charakter tragen würde, aus dem dem Land herausführt, daß die Minderheit wirklich vorhanden ist, wieder auf gemeinsamem Boden zusammenzutreffen.

Schirmer-Münch: Schon um die Konferenz selbst nicht zu gefährden, möchte ich bitten, daß es zum Schluß der Konferenz eine Kurzschlußung aufzutragen und dem Antrag Amberger zustimmen.

Sedoux: Unter allen Umständen muß auch Schluß der Konferenz für jeden Teilnehmer vollkommenen Ausdruck erhalten sein.

Scherf: Das ist auch durchaus nicht unsere Absicht. Wir wollen nur den Vorbericht machen, daß die Konferenz mit Minderheit besteht.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Partei hat die Arbeit geben, gedenken wir dieser, die draußen im blutigen Krieg stehen, und mit dankbaren Herzen erinnern wir uns der vielen treuen Parteigenossen, die draußen in den Schlachten geblieben sind. Die Partei wird ihrer Sicht in Ehren gebeten werden. (Die Verabschiedung ist nach Ziffern 9 bis 12 und 8-7 folgende)

Die Konferenz beschließt, daß zur Feststellung des tatsächlichen Schlußes je ein Wehrbeauftragter und Wehrberater eingesetzt werden.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Proletariat wertvolle Arbeit geleistet. (Wiederholung)

Die Tagesordnung wird die Zeit von 9-1 und 8-7 folgende.

Schirmer-Münch: Gelingt uns das, dann haben wir für die Partei und das Pro

11. Todurch wird uns nicht geschadet, wie gewonnen vielmehr  
Sicherheit von Personen, und Verhältnissen, die unserer Arbeit nur  
förderlich sein kann. Den Herren vor der Regierung zu bitten  
an sein, haben wir keine Veranlassung. Die Regierung ist auch  
ganz genau, wie wir über ihre Politik denken. Wenn sie doch  
unreinen Wünschen, v. B. in der Verbannungswidrigkeit nicht nur  
entgegen, sondern im Industriellen und Geistigen von dem, was  
wir für richtig halten. Da rückwärtshin Weise haben wir hier  
unsere Forderungen erhoben. Darüber gibt es kleine Differenzen  
in der Partei. Einig waren wir auch in der Beurteilung des  
Steuerverbands der Industrieunternehmen und in der starken Ausgestaltung des  
der Kriegsgeheimnisschutz. Zur Überwachung aller Welt hat die  
Arbeitsgemeinschaft die Gewinntheorie oder fälschlich abgelehnt.  
Hätten wir das auch getan, und hätten die anderen das gewußt,  
würden auch diese 1½ bis 2 Milliarden, die den Deutschen auferlegt  
wurden sind, auch noch den deutschen Arbeitern entzogen werden.  
(Liderstrom) Die Kriegspolitik der Regierung gegenüber blieben  
wir außerst fröhlich. National können wir nicht alles, was von der  
Regierung kommt, unbedingt herunterputzen, das haben wir ja  
getan. Wir betrachten es nicht als Schande, daß wir dem kleinen  
langsam in der U-Bootfrage und der Bekämpfung des Krieges mit  
Amerika geholfen haben. (Sehr richtig!) Sind wir jetzt im  
Krieg mit Amerika so hätten wir eine furchtbare Verantwortung  
zu tragen, wenn wir damals anders gehandelt hätten. Hier sind  
und manches anderes wird erst nach dem Kriegsergebnis werden  
können. Am meisten läßt sich in unter dem Aufstand doch nicht alles  
gefangen werden kann, nicht die Münzeheit, sondern die Wehrheit  
(Verbabbts) Guiltumming und Wiederstand. Wie können wir jetzt nicht  
jungen so vielen die Augen aufmachen und zeigen, daß wir  
alles gegen haben, und den Krieg ausführen. (Baruch) Seien Sie  
doch jetzt, wo wir unter uns sind! Es handelt sich hier um  
Dinge, deren Verantwortung Sie nicht übernehmen. (Sehr gut) Wer will jetzt  
königsaugieren und ausschreut nicht gegen mich, das wäre mir  
eine Freude.

Wir billigen es also, daß der Reichskanzler wiederholt seine Friedensabsicht erklärt hat. Wir glauben es nicht, doch er in dieser Absicht sehr unsicher gewesen ist und Unstetigkeiten befürchtet hat, die er offenbar für diplomatisch gefährlich hält. Wieviel kann er offenbar wagen, wie er und alle nichtamtlichen gebürtigen Freunde über die Kriegsspiele denken, doch dadurch die Friedensabsicht vergrößert werden. So würde auch unklar sein, wenn die deutsche Regierung aussprechen würde, daß ganz die deutsche Widerstandsfestung unbegrenzt ist, doch aber unterstellt Deutschland hat nicht daran denkt, demütigende oder erneidende Bedingungen für den Frieden aufzustellen, wie das der englische Kriegsratspräsident jetzt wieder behauptet hat. Es würde die Friedensregung in den fühlenden Ländern sicher großes Vertrauen erzeugen, wenn den deutschen Friedenskämpfern einvernehmlich festgestellt würde, daß Deutschland den Frieden ohne Amerikau will. Wenn man vom Ausland trocken den Krieg fortgesetzt würde, würde dann die deutsche Volk um so einmütiger zusammenheften. Beide Pariser, der Minister des Ämternachwesens in Celle und Reichenau, hat in dieser Tageszeitung deutlich gesagt: "Wir führen einen Friedenskrieg und hängen bloß nach der Errreichung eines christlichen Friedens. So bald Hoffnungslose Aussichten hierzu vorherrschen werden, werden wir mit jedem Augenblick dieses furchtbaren Unterganges weiter fortfahren." — Das kann der deutsche Friedenskämpfer auch sagen. Einen ausgesuchten Anschluß dazu gibt ihm jetzt wieder die unzweckhafte Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand. Mit unserer Friedensaktion, die wir natürlich nicht Einverständnis mit der Regierung, sondern sehr gedenken sie unterstützen haben, bestreiten wir, daß wir in geschäftlicher Weise gegen die Amerikanerpolitiker aller Meinungen stehen. Der Außenminister hat es bestimmt, daß sich eine Parteiengruppe an den Auskunftsberichten des Nationalausschusses beteiligt habe. Wie wollen auch nicht den Vorsitz und den Verdacht geben, als hätten wir mit ironischen Amerikanerpolitiken eine Gemeinschaft. Ein Deutsches Reich, dem Millionen fremdbauliche Menschen angegliedert waren, sollte gar nicht anders als exzellenten Regeln gehorchen. Das würden gegen die Erobrungspolitiker. Also unterstellt Russland zur Annexionspolitik. Ist klar genug. Rauschend kommt es nicht darauf an, ob bei den schließlich Friedensverhandlungen irgendwelche Generalitäten vereinbart werden, sondern daran, daß die Veränderungen, die beschränkt werden, eine Form bekommen. Die Reaktionen aller Weltstädtler finden statt. Solon wird etwa darauf bestehen, daß Polen und alles in der Welt russisch bleiben wird, selbst wenn die Westmächte bestehen sollte, doch es frei und selbständig gemacht werden kann. Das wird uns als Sozialisten leicht antreffen. Solon reagiert auf den Friedensverhandlungen wie über den Balkan, über Serbien, wahrscheinlich über die Nordostfront und die ganze Welt verbündet werden. Sonnen wir da verzweigt, doch eines unter allen Umständen zu bleiben muss, wie es in dem Artikel steht: «Et cetera! Eine Vereinbarung über Abänderung der Verhältnisse, wenn sie nur nicht die Wehrkreis neue Freiheit in ihr schafft und nicht eine Perseverierung eines freien Volkes bedeutet, kann uns mindestens ebenso recht sein. Wir sind keine Friedensverhandlung und treiben auch keine Regierungspolitik. Wir sind unschlüssig und werden eine Vereinbarung zwischen dem Politik der Regierung und der Sowjet-Annexionspolitik infolge, daß die Regierung das noch nie für richtig hält. Ich glaube, daß die Verhältnisse der Regierung dazu genötigt werden. Mit Redenbarren wie, daß wir Sowjet-patrioten, Sozialdemokraten sind, seien, seien, ich kann nicht mehr. Das habe ich in so mancher Art, als ja in unsere Freunde in der Arbeitsgemeinschaft von den Sportclubs lebten, mit Kapitän getanzt und tanzt. (Heiterkeit.) Sie haben ja noch gewünscht, wie wir glauben, die Sozialdemokratie beseitigt zu müssen. Wie bisher, so wird auch unsere aufstrebende Politik nicht im leeren Raum wie hier gehen, sondern unter dem Druck der Verhältnisse liegen. Wer vermag die großen Aufgaben zu übersehen, die Schwere der Schicksale zu ermessen, die uns noch dem Kreis nach denotieren? Werden wir hier genug sein, diese unglaublichen Aufgaben, diese Rätsel zu erfüllen, oder werden wir vor lauter Selbstüberredigung und für lange Zeit lässig werden in der Vertretung der Arbeiterschaften, daß wir überzeugt, die Arbeiterschaft werden bald tabula rasa machen mit denen, die Geschäftigkeit und Redlichkeit älter anderem überreden. Die Arbeiterschaft werden bald zu ihrem Zwecken geworben werden, wie unehrenhaft Disziplinfreiheit wird. Und die Weiberfreiheit nur halbwerts normal. Inten werden die Waffen entfernen, wo unvernunftsmäßig die Spitzen der Freiheit war. In einer demokratischen Partei auch sich eben die Wehrkraft der Republik führt (Anerkennung). Freilich wenn wir jetzt gekommen sind, daß wir uns noch verhindern könnten, wenn ich nur die Wehrkraft der Widerstandsfestungen würde. (Heiterkeit.) Mit Demokratie oder Partei nicht möglich zu tun. Dafür, ob ein Grundstück oder gar meine Dame in Freizeit kommen oder wie ein Grundstück ausgetauscht ist, kann in einer Periode fast nur die Wehrkraft entscheiden. (Heiterste Lachen.) Diese gegenwärtige Auseinandersetzung kann zum Anfangsdatum führen. (Sehr wahr!) Eine Freiheit wurde mir vor solchen Themen gedammten und zum Gesetz werden, wenn sie aufstellen würde, doch jeder in ihr eigenem Amt machen kann, was er will.

wurde! Die deutsche Sozialdemokratie muss darüber bestimmen, ob sie und sie alle werden als Rassendienst und Werbung der über alle Autoritäten emporsteigenden Hoffnungslosen. Das muss uns alle Schicksalsgänger, trotz allerdem, kommen, was da will! (Stürmischer Beifall und Handklopfen).

lich aus entschlossen gewesen sei, die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Arbeiterschaft nach Auslobungsergebnis einzuladen, so er sich dazu erst infolge des Verlaufs der vorpostionellen Versammlung des Parteivorstandes entschlossen habe.

Die Konferenz erklärt fämtliche Mandate für gültig, auch die der Vertreter des neuen Kreisorganisations Teltow-Brandenburg, deren Wahlergebnis der Parteivorstand noch nicht kennt.

Der Parteivorstand erklärt jedoch, daß er die nicht anerkannte Wahlung dieser drei Vertreter bekräftigt habe, um die Zeit der Konferenz nicht noch mit einer Debatte über Teltow-Brandenburg zu verlängern.

Darauf tritt die Mittagspause ein. — In der Nachmittagszeit  
sichtet über die Tätigkeit des Parteivorstandes

Ebert: Der Weltkrieg traf uns in den Vorderreihen zum erstenmal. Unser Mitgliederverlust hatte sich im abgelaufenen Jahr 10 mal vermehrt und eine Million überschritten. Auch in Deutschland wurde der Abonnentenverlust des Vorjahrs ausgelöscht. Die Wirkungen des Krieges seien aber folosig nicht weiter. Wucht ein. An etwa sieben Wochen nach Kriegsende verlor die Parteipresse ein Drittel ihres Abonnenten. Der Mitgliederverlust der Organisation seit März 1914 beträgt 63

Der Abonnementenstand der Vorleserspiele zeigt gegenüber dem Stand von 1914 einen Rückgang von 45 Proz., die Einnahmen aus der Werbetreibungen gelingen einen Rückgang von 780 497 auf 299 254 Mark. Mit dem kurzen Einschub zum Heer in den letzten Seiten ist doch das Bild natürlich noch wesentlich ungünstiger gezeichnet. Aber der Rückgang des Mitgliederbestandes und der Abonnentenstand in weit härter als die Zahl der Einschränkungen. (S. oben). Der bestrebt die hohe Menge der mitgliedlichen Mitglieder, ob der gestiegerten Erwerbsmöglichkeiten im Kriege. Am gesetzten Tag mit dem 1. April 1915 ist mit dem 1. April 1915

den, die nicht nur dem einzelnen, sondern auch unserer Söhnen. Eine solche Stellungnahme ist bereits früher, und zwar unmittelbar nach dem Marschfeldkrieg, auf Veranlassung und mit Zustimmung des Deutschen Volkes in einer früheren Senatserzung der Reichsregierung festgelegt worden. Als eine der wichtigsten Aufgaben bestreiteten wir es, den wirtschaftlichen Kriegswilligen nach Abschaffung der Arbeitslosigkeit einzugezogen. Es handelte sich zunächst um die Schaffung der Arbeitslosigkeit mit Hilfe von Reichsmitteln, um die Schaffung der Unterbringung von Kriegerfamilien, um die Sicherung einer Bewohnerinnensühle, um die Bezeugung der Erfüllung kriegsverleihende und kriegshilfsberechtigte. Das Ereignis ist als Kriegsbeginn ungenügend und unvollständig. Was aber an Wehrbereitschaften fehlt, ist es fast ausschließlich auf die intensive Tätigkeit der Partei und der Gewerkschaften zurückzuführen. Eine ganz grobe Aufzählung ist die Sicherung der Volksversorgung. An einer anderen Stelle haben wir das hier in Beiseite kommende Material ausführlich geschildert. Den Überland der Provinzen und Landkreise mit überall energisch das Dokumententausgabe empfohlen werden. Anwendernd haben die Vertreter unserer Partei in den Landräumen und in den Gemeinden ebenfalls die Lebensmittelstrophe vorstellt, um auch die Bundesstaaten und Gemeinden zu ermuntern, zu erfordern und durchzufordern, Wohlnahmen zu veranlassen. Alle Erfolgsvorstellungen der Kämpfer haben wir für den Kampf eingesetzt, und hierbei hat dies weit über die Verteidigung hinausgedehnt. Tropfen soll noch nichts mehr bedeuten, als die Verstärkung der Verteidigung gegen die Feinde. Die Lebensmittelstrophe ist „Sehr richtig!“ Die Lebensmittelstrophe im Parteidienst manchmal demandsiert, ob benutzt werden. („Sehr wahr!“) Ebenen einer solchen Tropfen hat nur die Lebensmittelherrscher, den Säugern hat die Partei. Der noch nicht

lebenden großen Wandel in der Lebensmittelversorgung dort die Bedeutung der Parteiarbeit nicht verklamt werden. Ohne wären die Interessen der Arbeiterschaft noch weit weniger berücksichtigt worden. In der kapitalistischen Wirtschaftswelt kommt es nur Profit und Ausbeutung nicht durch Verordnungen und Befehle, sondern durch den Wettbewerb zu. Das Kampf um die Sicherung des Weltmarktes ist auch ein Teil unseres großen Kampfes, um Erhaltung der politischen Macht. (Sehr richtig!)

Ein anderes wichtiges Tätigkeitsgebiet sind die Vertreibungen des Parteidienstes, die Aktionsfähigkeit der Internationale wieder herzustellen. Allerdings haben wir auch früher bei den Internationalen Räumen über unsere Macht zur Verhinderung des Krieges erneut. Als das Internationale Bureau am 28. 1914 zusammenkam, daß auch niemand an einen Kriegsfall dachte. Das Bureau forderte die Parteiarbeit auf, in den Versammlungen gegen den Krieg fortzuführen und sie zu verstärken. Das haben wir getan, sowohl unsere Kraft reichte. Als das Kriegsbeginn schon unvermeidbar war, haben wir den Menschen nach Brüssel und Paris geschickt, um Führung mit dem Internationalen Bureau und der Partei Französisch zu halten. Kriegsausbruch hat die Parteileitung diese Verhandlungen bei Handlung und Führungnahme mit der Internationale geleitet. Schon im September 1914 versuchten wir in der Versammlung mit der französischen Partei in Führung zu kommen. Der Versuch ist nicht durch unsere Schule möglich. Auch gegen Versuch holländischen Partei, Verhandlungsbefreiungen unter den Parteien der frigidaudenden Länder eroberten, die die französische bestigten Protest eroberten. Auch als wir im März 1915 zu Verhandlungen in Haag erschienen, erfuhrn wir, daß die französische seit der von dem Internationalen Bureau vorgelegten Handlungen rundweg abgelehnt hatte. Die britische Section Internationale hat sich zuerst aufzumitteln erfüllt, dann aber die Seite der französischen Partei getreten. Unter deutscher Reichspräsidentenkonferenz in Wien im April 1915 habe ich geschieden für einen Frieden ausgedrohten, der kein Wohl dem Abergewalt, weder bei der französischen noch bei der britischen V

waren wir das allergeringste Ende gefunden, ebensoviel wie die Befriedung für den Frieden, die wir am 30. Juni 1915 in Preßburg erhalten haben. Ein leichter Verlust wurde im Dezember 1915 auf Veranlassung des Internationalen Rates vorgenommen. Wederum erlitten wir und bereit, fiktiv, keine weiteren Eroberungen eingutreten. Aber die Fronten und die Soldaten waren nicht, und Vandenhelle sah Solange es die Söldner in Frankreich gibt, und nicht mir vom Frieden zu werden ich mit dem Frieden einverstanden. Dieser Standpunkt war einem belgischen Minister verständlich sein, mit dem Präsidenten der neutralen Internationale ist er unvereinbar. Die anderen Staaten, bei ihren bekannten Standpunkten Anfang August, ihrem neuen Schlagab, und nur die Stellung der Widerstand Frankreich zeigt nicht einen Gegensatz an der der deutschen Macht. Eine ähnliche Stellung wie die Wehrheit der deutschen Macht zu nehmen die britische Arbeiterschaft. Ein Allerdings wird England auch eine Minderheit, die Unabhängige Arbeiterschaft

aber nach Zahl ihrer Mitglieder und nach ihrem Einfluss von sehr geringerer Bedeutung ist. Die Union ausdrücklich Arbeitspartei be- willigt die Kriegsförderung, ist aber doch für Weltverordnung und holdigen Frieden. Sonderweise sind die Arbeitgeber der französischen und englischen Partei fordern den Krieg bis zum Ende. Nunzg. die Internationale kann nicht den Frieden verhindern, so darf sie ihren Einfluss auf die Gestaltung des Friedens nicht preisgeben. Geduldig und ohne eigene Partei hat sich immer zu einem

zurück (Zustimmung). Die deutliche Verteilung hat das Frieden ohne Erweiterungen bereit gestellt. Unsere letzte Friedensabsicht ist aber innerhalb der Partei bestimmt worden. Man hat sogar in Berlin VI einen Rückstand entdeckt, weil er die Disziplinierung des Parteidienstes verdeckt habe. Trotz der bedrohlichen Schwierigkeiten und trotz der eingeretteten Verhinderung der militärischen Situation hatten unsere Verbündeten und Parteifreunde erfreulichen Erfolg.

den Friedens innerhalb der Partei prahlten, dass auf dem gleichen Standpunkt beide, die bei Nehe und Tos im hoffnungsvollen Spannungspunkt zur Partei stehende Gruppe in den Krieg eingewandert, um ihre Politik zu propagieren. In der Zeitung „Bundeszeitung“ schrieb am 10. April 1918 Sonderredakteur „Bundeszeitung“ vermerkt. „Ja werden gefestigt, wie bald die Verteilungskräfte, die Düsseldorfer „Unternehmensgruppe“, die alles herunterziehen, und die nicht zu übersehen sind.“ Nicht Parteigänger es kannen die von Verleumdungen von Alteigentümern.

auslandlichen Parteien, die Bündnisvereinigung und von Schätzungen fragenden Bündnispartei aller Art. Den ersten größeren Vertrag unternahm die Opposition im dem Augusttag vom 8. Juni 1945, das heuerlich in die Form einer Petition gefestigt war. Das „Sobek der Stunde“ lobte sich dar, das die Partei ja einer entscheidenden Aktion aufforderte. Und das tat der Vertrag mit der Partei, ohne die Parteiliste zu informieren. (Hört hört!) — Die vielen Sozialisten innerhalb der oppositionellen Sonderkoalition erinnern ungenugend an die wirtschaftliche Verteilung. Das deutige Rechtsetzen Leibholz als Vertreter von Sünder ist auch ein Beweis für die Sonderorganisationsarbeit, die ja schon überall Erzeugnissen gründet. Kreis- und Bezirksschultheit, interne soziale Konferenzen, abhält-

girkonferenz und, selbst internationale Auswirkungen gehabt. Und zweitens, erfuhr der Dritte die Wahrheit. So haben die Polemiken zwischen Arbeitgeberkraft und Sparatlas viel über die Zukunft in der Opposition mitgeteilt. Es hat ja auch eine Reichskonferenz der Opposition stattgefunden, die zur Steuerfrage eine Stellung genommen hat. Auch in der Arbeitsmarktbewegung ist die Spaltung offen durchgeführt, ein eigener Organisationskomitee für die von Partei und Gewerkschaften geschaffenen Jugendbewegungen. An dieser Politikierung der Jungen wird die Rettung einer gefundenein brechen, an der Partei und an der Jugendbewegung aber. In dieses Vorzeichen ein ungeheuerliches Verderben. (Sehr richtig!) Man gibt sich ein eigenes Regentum, an das allein man sich zu gebunden cräutet, und dann läuft man im eigenen Lande über die Gewaltpolitik des Parteidienstes, der Parteiprogramm und Parteidienstschlüsse nicht hinaus. Das ist eine honnöchliche Spießbudenpolitik. (Sehr richtig!) Der Parteidienst mußte und muß diesen Spaltung- und Trennungsbereichen energetisch den gegenüber, alle Befürworter gegen sein Vorzeichen sind von der Kontrollkommission glatt abgewiesen worden.

Die Methode der an sich noch vernünftigen Auseinandersetzungen übertrifft an niedrige Belohnung und Verhandlungsmöglichkeiten alles, was bisher dageworfen ist. Durch persönliche Vergleichsprüfung, durch die Weisung des berüchtigten Meisters, ob der fehlzähnige Kiekie sich füch mit Stiel abgewandt haben, fallen die im Hintergrund der Arbeitsergebnisse stehenden Körperschaften und Verbände verdeckt und unmöglich gemacht werden. Und keine dieser Träume findet den Weg, auch in den Zeitgeschreiten zu bekommen. (Sehr wahr!) Die Wagner sind bereits dabei, dieses Material zu sammeln. (Sehr wahr!) Sie können somit

zenten. „Euer Wohl“ zu hantieren. Nutzte: I. A. 1) Was heißt I. A. 2) die Gegner jammern mehr als sie jemals jammerten. Siedlung der Opposition.

und überdurchschnittlichen Munitionslabors mit 7000–8000 Arbeitern, von denen 1500 stationiert sind (Ort! dort!), wurden Streitflugblätter vertrieben. Die harmlosen Verbrecher wurden verhaftet. Die Schuldigen liegen im Schutt und schänden die Weisen. Unzählige Menschen haben sich bei und immerwär belagt, daß man sie wieder leidenschaftlich und unglücklich treibe. (Ort! dort!) In einem dieser Beispiele wird verriet, wie die ausländischen Freunde den Mann angeblich zu einer Performativma abholten, in Wirklichkeit aber um solche Streitflugblätter anzufordern.

„Der Mensch hofft auf den durchsetzbaren Quellen, die sie in die Welt des Begegnens ihres Tuns zuvor von der Freiheit auf Unfreiheit gewissmachten. Wannen durchsuchten Mund und Blut die gulete ganz himmlisch geweiht haben. Bewegung, Rufe; Wut; Verbrechen, Mord, Tod, Unruhe, in einem solches Unterfangen in einer Art, der die englischen Munitionsarbeiter auf Sonn- und Feiertag besuchten, wo in der ganzen Welt mit äußerster Kraft Munition für die Entente hergestellt wird, in einer Zeit, in der die Entente ein Land nach dem andern in den Krieg zwingt, um wo alle feindseligen Staatsmänner jene Friedensbereitschaft ablehnen und unter Söhne und Töchter im furchtbaren Trommelfeuer liegen; da folgen die deutschen Arbeiter mit dem Munitionstadel einher.“

(„Wut!“) Wär das nicht Wahnin? (Sturmische Zustimmung und Brauserei. Heine: Denkt lange dazu. – Andere ruhe. Denkt: Ich denke, ich habe es nicht verstanden.)

Es kommt zu einer härmlichen Szene, die eine Unterbrechung der Stitung zur Folge hat.

Nach Wiedereröffnung mahnt Vorstehender Müller, doch nur und Feierlichkeiten zu bewahren. Es folgen eine große Anzahl persönlicher Erklärungen, schließlich erklärt der Vorstehende den Zwischenbericht für erledigt und

Gövert führt sein Referat zu Ende: Die angeregte Aktion ist politisch sinnlos, aber selbst wenn man sie für richtig hält, war es bei uns in Deutschland bis jetzt doch nicht üblich, dass Aktionen

Der Begriff „Parteikreis“ ist im Deutschen eingefleischt worden und ist in der Parteiengeschichte häufig auftreten, unter waldkirchener Parteipolitik wurde oft ein politischer Kreislauf eingeleitet, der Begriff „Parteikreis“ wurde also die Wirkung gegen solche willkürliche Aktionen vorausgesetzt (Gesetzmäßigkeit). Generalsekretär und Parteivorsitzender sind häufig mit eigenen und selbständiger Entwicklungen ihrem Vorhaben gefolgt. Beide haben eine Wahl, noch eine Wiederwahl beobachtet hat irgendwie durchgeführt, auf und in irgendeiner Weise es gewünscht. (Soviel dort.) Die genannten Anklagabläufe deuten auch den transzendenten Charakter, der in Tritten wegen Mordes berücksichtigt war, zu familiärer Verurteilung oder Vertreibung der Parteipolitik, zu Wehrheitspolitischer als Zölldörfer und Befreiung. Sicherlich beruhen die Schwierigkeiten in der Partei nicht auf persönlicher Fanfaren, sondern haben einen tiefen sozialen Hintergrund. Der Reimungskreis war natürlich offen ausgestreut worden, aber bedenklich für die Partei und verhindern sollte, dass